



Vierteljähriger Monatsschrift in Breslau 2 Thlr. außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11 $\frac{1}{4}$  Sgr. Inserationsgebühr für den Raum einer fünfblättrigen Seite in Beitschrift 1 $\frac{1}{2}$  Sgr.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 239. Morgen-Ausgabe.

Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 26. Mai 1864.

## Abonnement für Juni.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22 $\frac{1}{2}$  Sgr., auswärts inklusive des Portozuschlags 1 Thaler 3 $\frac{1}{2}$  Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benutzen wollen, den Betrag von 1 Thaler 3 $\frac{1}{2}$  Sgr. **direct und franc** an uns einzusenden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlich der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 26. Mai 1864.

## Edition der Breslauer Zeitung.

### Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 25. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angkommen 4 Uhr 10 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90%. Brüder-Anl. 123%. Neueste Anleihe 105%. Schles. Bank. Verein 104%. Oberhafen. Litt. A. 159%. Oberhafen. Litt. B. 142%. Kreuzburger 131%. Wilhelmsbahnen 60%. Neisse-Brieger 85%. Tannenwiger 74%. Oesterreich. Credit-Aktien 85%. Oesterreich. National-Anl. 80%. 1864er Loofe 84%. 1864er Loofe 58%. Oesterreich. Banknoten 87%. Wien 2 Monate 86%. Darmstädter 88%. Köln-Minden 188% B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64%. Mainz-Ludwigshafen 124%. Italien. Anleile 67%. Genfer Credit-Aktien 50%. Commandit-Antheile 100%. Russ. Banknoten 84%. Hamburg 2 Monate — London 3 Monate — Paris 2 Monate — Aktien beliebt, Fonds schwach, Creditaktien lebhaft, fester Schluss. Wien, 25. Mai. [Morgen-Courier.] Credit-Aktien 196, 20. 1864er Loofe —. 1864er Silber-Anleihe —.

Berlin, 25. Mai. Morgen: höher. Mai-Juni 38%, Juni-Juli 38%, Juli-August 40, Sept.-Okt. 42%. — Spiritus: steifer. Mai-Juni 15%, Juni-Juli 15%, Juli-August 16%, Sept.-Okt. 16%. — Räböl: höher. Juni 13%, Herbst 14%.

### Der Krieg und die Armee-Reorganisation.

„Kreuzzeitung“ und „Nordde. Allg. Z.“ reproduzieren einen Artikel der „Mil. Bl.“, welcher zu beweisen sucht, daß die neue Organisation der Armee in dem schleswig-holsteinischen Kriege „einen wahrhaften Triumph“ gefeiert habe. Die glänzenden Leistungen in dem Feldzuge seien nicht durch die persönliche Tapferkeit der Einzelnen, sondern durch „den festen taktischen Zusammenhang der Truppenteile“ herbeigeführt worden. „Dieser feste Halt aber — so sagen die „Mil. Bl.“ — wurde durch die dreijährige Dienstzeit und dadurch begründet, daß keine Landwehren zur Verwendung kamen.“

Allso dreijährige Dienstzeit und Fortfall der Landwehrbataillone — das sollen die Grundbedingungen der vollendeten taktischen Ausbildung und der straffen Disciplin sein, durch welche die des Krieges ungewohnte Armee sich den kriegsgewohntesten Heeren würdig zur Seite stellen konnte.

Wir sehen davon ab, daß die fähigsten preußischen Generale die zweijährige Dienstzeit für ausreichend erklärt haben, und daß letztere sich in dem Feldzuge in Baden und im ersten schleswig-holsteinischen Kriege bewährt hat. Selbst die eifrigsten Verfechter der dreijährigen Dienstzeit gestehen, daß die technische Ausbildung des Soldaten binnen sechs Monaten vollendet sein kann, und daß die „Erziehung“ der ausgebildeten Mannschaften die Aufgabe der anderen 2½ Jahre der Dienstzeit sein sollte.

Wir halten diese Erziehung, d. h. die Gewöhnung an die straffe Disciplin und zum unbedingtesten Gehorsam für durchaus notwendig; aber wir meinen, daß die technische Ausbildung der Truppen deren militärische Erziehung in sich schließt. Die einfachsten militärischen Exercitien spannen die Aufmerksamkeit des Rekruten jede Sekunde an, verhindern ihn, die Gedanken abseits schweifen zu lassen, nötigen ihn, seine volle Geisteskraft auf das Exercitium zu richten; darum sind auch die Übungen auf dem Exercierplatz, nicht nur die Feldübungen, von wesentlichem Einfluß auf die Erzielung einer kriegstüchtigen Armee. Daß es den Truppenführern stets möglich war, auch im heftigsten Kampfe den vordersten Tirailleur zu lenken, haben wir wesentlich dem bis in's kleinste Detail hinein strammen Exercier-Reglement zu danken: der Soldat fühlte sich stets als Glied des Ganzen, er ging in dem Truppenkörper auf.

Aber die Erfolge unserer Armee in Schleswig, namentlich der verhältnismäßig geringe Menschenverlust und die große Zahl der Gefallenen, besonders im Vergleich mit den Siegen der Oesterreicher, sind vor Allem der Geschicklichkeit im zerstreuten Gefechte zu danken, wo das Individuum aus der Masse hervortritt und den ganzen inneren Werth seiner Fähigkeit und seines Mutheis mit in die Wagschale des Erfolges wirft. Diese individuelle Selbstständigkeit muß aber zu Grunde gehen, sobald der Schematismus der Elementartikat länger geübt wird, als zur Ausbildung der Truppen unbedingt notwendig ist; die moralische Fähigkeit der überwiegenden Mehrzahl erstarret gar leicht in dem mechanischen Formenwesen, und nur besonders schwungkräftigen Geistern ist es möglich, auch unter der Schablone ihre Selbstständigkeit zu wahren. In diesem Erstarren des Formenwesens, das zuletzt die Kriegskunst auf Lineal und Winkelmaß zurückföhrt, den Offizier zum Corporal herabstürzt und den ausgebildeten Soldaten, der die Übungen mit der Zeit mechanisch betreibt, zum Automaten macht: darin liegt die Gefahr bewährten das System. Nach dem Frieden fing wieder der Zopf an, in der Armee herrschend zu werden, bis die durch den Protest des Finanzministers Maachen und unter Gutheissung der hervorragendsten preußischen Generale herbeigeführte Herauslösung der Dienstzeit mehr Geist und Leben in die Truppenausbildung brachte. Wenn seit Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit die Uebelstände des Garnisons-Schlendrians sich noch nicht fühlbar gemacht haben, so liegt das zumeist in vorübergehenden Ursachen. Der durch Erhöhung des Präsenzstandes unvermeidliche Mangel an Offizieren und Unteroffizieren erforderte eine erhöhte Kraftanstrengung des Einzelnen; die Einführung neuer Waffen, das Turnen, die Fermitur von Compagnie-Colonnen u. s. w. nötig-

ten auch den Commandirenden zur steten Geistesaktivität und hinderten ein Erstarren und Versumpfen in hergebrachten Formen. Vor Allem aber macht der hohe Bildungsgrad unserer Truppen ein Ersticken der individuellen Kraft schwer möglich, und ein volksthümlicher Feldzug, wie der jetzige, mußte in einem Heere, in dem so viele Glieder sich an den Helden von Marathon und Salamis, wie an den großen Thaten der Väter erwärmt haben, die höchste Begeisterung wecken, die jeden Einzelnen über sich selbst erhob.

Die dreijährige Dienstzeit hat sich bei Doppel nicht als unentbehrlich bewährt, sondern sie hat sich als unschädlich erwiesen; die zweijährige hätte bei derselben Führung dieselben Erfolge errungen. Jeder Tag aber, den der Soldat ohne Not bei der Fahne zubringt, verrinert den Volkswohlstand. Darum nicht weniger, aber auch nicht mehr Dienstzeit im Frieden, als zum Kriege nötig ist.

Den Hauptnachdruck in ihrer Beweisführung aber legen die „Mil. Bl.“ — und nach ihnen „Kreuzzeitung“ und „Nordde. Allg. Ztg.“ — darauf, daß den Dänen ausschließlich Linienbataillone gegenüberstanden; es fehlt aber vor Allem der Beweis, daß Landwehrbataillone nicht dieselbe Disciplin, Tüchtigkeit und Tapferkeit bewahrt hätten! In Folge der Mobilisierung sind wenigstens 8000 Landwehrmänner eingezogen worden, die freilich nach neuerer Schreibweise größtentheils „Reservisten“ heißen würden. Der Name macht nicht den Mann; die Eingezeichneten hatten Weib und Kind zu Hause, und Niemand unter den Feudalen vermag ihnen nachzusagen, daß sie weniger geleistet hätten, als die Linientruppen. Ja, der Held umstieg unter ihnen, der Pionnier Klinke, dem ein offiziöser Bericht vergeblich den wohlverdienten Lorber zu schmälern suchte — er hat nach zuverlässigen Privatberichten seinen Dienst nicht auf Commando erfüllt, sondern ihn aus freiem Entschluß erwählt — Klinke war Landwehrmann.

Doch die Tüchtigkeit der Landwehren und Reservisten — wie uns die „Mil. Bl.“ vorreden wollen — durch das Verhalten der im dritten Dienstjahr stehenden Liniensoldaten bedingt war, daß an dem Beispiel der letzteren sich die Landwehrmänner erst gekräftigt hätten, klingt zu lächerlich, als daß wir erst eine Widerlegung versuchten. Als ob im Augenblick des Kampfes die Dreijährigen zur Probe angreifen, nachher die Landwehrmänner und jüngeren Truppen ins Feuer geschickt werden könnten, es ihnen nachzumachen. Dergleichen mag auf dem Erzerziale möglich sein — im Felde nicht. Wenn die „Mil. Bl.“ behaupten, daß die Flügel der Züge und Sectionen mit den ältesten Linienmannschaften besetzt gewesen wären, so können sie das auch nur denen vorreden, die von der Rangirung einer Compagnie keine Ahnung haben. Überhaupt bestanden die Bataillone zu höchstens einem Viertel aus Mannschaften im dritten Dienstjahr; und ein Viertel wird sich eher von drei Vierteln leiten lassen, als umgekehrt.

Es liegt also auch nicht eine Spur von Beweis vor, daß die Landwehrmänner bei Formation eigener Landwehrbataillone nicht gleiche Tapferkeit und gleiche Gewandtheit zeigen würden, wie sie in den Linienbataillonen bewiesen haben. Die unter den Verteilern der Reorganisation übliche Hinweisung auf die Ungefährlichkeit der Landwehr nach der Schlacht an der Kappebach und beim Beginne des Gefechtes bei Nollendorf, ist ebenfalls nicht sichhaltig. Während des Freiheitskriegs bestand die Landwehr aus unausgebildeten Rekruten, die aber Weib und Kind, Haus und Hof zurückließen — und dennoch leistete sie so Großes. Jetzt enthält sie Männer, die zwei Jahre in der Linie und nachher bei den Landwehrübungen in der Handhabung der Waffe und im Felddienste ausgebildet sind; wir dürfen von ihr deshalb noch Größeres hoffen.

Wohlweislich aber wird von den „Mil. Blättern“ verschwiegen, wie die Reorganisation den Erwartungen nicht entsprochen hat, die ihre Vertheidiger erregt haben. Trotz der Einziehung zahlreicher Landwehrmänner, trotzdem keine Landwehr-Compagnie formiert wurde, zählen die mobilen Bataillone der Infanterie 200 Köpfe unter der Kriegsstärke. Die Mobilisierung der Infanterie ist nicht schneller vor sich gegangen, als dies auch ohne die Reorganisation geschehen wäre; dagegen hat die nicht reorganisierte Artillerie wahre Triumphe ihrer Friedensformation gefeiert; drei Tage, nachdem man sich zur regelmäßigen Belagerung der Doppelstellung entschlossen hatte, stand die Belagerungsbatterie kriegs bereit jenseits Flensburg.

Wir haben deshalb in dem jetzigen Kriege kein anderes Resultat der Reorganisation gesehen, als die Vernichtung unseres Landwehrsystems, „unsrer lebendigen Verfassung“, wie Waldeck dasselbe nannte. Dieses Resultat mag der Feudalpartei — um mit der „Nordde. A. Z.“ zu reden — „ein wahrhafter Triumph“ sein; freilich wird die Wandelung dadurch getröst, daß auch das reorganisierte Heer von dem Schwunge der nationalen Begeisterung ergriffen wurde, und daß die Stimmung in der Armee wesentlich zu der Wandlung der Regierungspolitik beitrug.

### Vereine.

Berlin, 24. Mai. [Die zu weiterem Schlagen fertige Armee und der Volkswillen. — Ein größerer Krieg.] Zu den heut von der „Kreuzzeitung“ gemeldeten Veränderungen in den Commando-Verhältnissen der gegen Dänemark aufgestellten Armee bemerkten wir Folgendes: Der Generalleutnant Herwarth v. Bittenfeld, bisher commandirender General des 7. Armee-Corps zu Münster, darf wohl nicht zum Oberbefehlshaber der sämtlichen preußischen mobilen Truppen, sondern zum commandirenden General des 1. Corps der alliierten Arme bestimmt sein, welches bisher Prinz Friedrich Carl befehligte. Dasselbe besteht bekanntlich aus den Divisionen v. Manstein und v. Winzingerode, die am 1. Febr. d. J. die Eider überschritten. Die Wahl dieses Generals scheint wohl mit Rücksicht auf den Umstand erfolgt zu sein, daß die westfälische Division Winzingerode bis zur Zeit ihrer mobilen Formation unter seinen Befehlen stand, und während sich bisher die brandenburgische Division unter ihrem früheren commandirenden General, Prinz Friedrich Carl, befand, erhält dadurch die andere jetzt ihren alten Chef zurück. Die Oesterreicher sind bekanntlich das 2. Corps der alliierten Arme, während das 3. Corps diejenigen preußischen Truppenteile bilden, welche jetzt vornehmlich in Südtirol stehen und sich unter dem Oberbefehle des Generalleutnants v. Falkenstein befinden. Auch hier scheint die Wahl des Führers so getroffen zu sein, daß ihm größtentheils bereits bekannte Truppenteile untergeordnet werden konnten. Die 5. Division, deren eine Brigade (v. Schlegell) jetzt zwar noch in Holstein und Schlesien befindet, befahlte früher General v. Falkenstein längere Zeit, als dann kam er zur Garde, welcher er schon vordem angehört hatte; die Garde-Division v. d. Mülke ist

daher auch als eine ihm bekannte Truppe zu betrachten, während die schlesische Brigade v. Bornstedt wenigstens in jüngster Zeit ihm ebenfalls bekannt werden konnte. Es ist keine Frage, daß eine glückliche Kriegsführung und eine Erleichterung bei der Durchführung des militärischen Dienstes im Felde nicht unerheblich durch eine längere persönliche Bekanntschaft zwischen Führer und Truppen befördert wird. Wenn wir nunmehr an der Spitze dieser großen Armee den Sieger von Düppel sehen, welcher noch kürzlich zu den schleswig-holsteinischen Kampfgenossen äußerte, daß sie sich, was seine Person anbetrifft, darauf verlassen könnten, es solle kein Däne mehr in das deutsche Land eindringen, so können wir wohl mit einiger Genugthuung und Hoffnung auf die Zukunft des befreiten Landes blicken, in welchem eine solche Armee und ein solcher Oberbefehlshaber das Schwert noch in der Hand halten, um den errungenen Besitz für das deutsche Vaterland festzuhalten. Man möge nur glauben, daß diese Armee dort unten ein sehr ernstes Gesicht zeigen muß, um der zwar noch immer vorsichtig aber seit Abwerbung des londonsen Protocols doch etwas entschiedener auftretenden deutschen Diplomatie diesjenige Stütze zu geben, die dem Neide des Auslandes allein eine Schranke entgegenstellt, welche anzugreifen man daan um so schwerer den Entschluß fassen dürfte. Selbst dem aus mannihschen Gründen mit Deutschland mehr als früher erwartet sympathisierenden Kaiser Napoleon gegenüber möchte es, um jede Wendung zu vermeiden, angemessen sein, doch unvergleichlich zu zeigen, daß diese Armee dort unten wirklich die Aufgabe hat, mit aller Kraft und Intelligenz, die ihr innewohnt, den Besitz festzuhalten, bis Schleswig-Holstein den Dänen für immer abgerungen. Trotzdem darf man aber nicht zu sicher darauf rechnen, daß Friede werde und daß die Intrigen des Auslandes es nicht zu Wege bringen, zuletzt doch mit andern als diplomatischen Mitteln die neue Erwerbung zu bedrohen. Es ist jetzt eine große Krise, welche über Deutschland schwebt, und je mehr der Ernst der Situation allgemein begriffen wird, desto mehr wird die politische Einsicht der „Breslauer That“ als solche begriffen werden. Wenn die Regierung wirklich auf dem Wege ist, in ihren Forderungen auf den Boden der nationalen Wünsche einzutreten, so muß man nicht bloße Prinzipien reiten, sondern man muß erkennen, daß dann eine Unterstützung der vaterländischen Regierung die Kelis nicht blos zum Erfolg der Regierung, sondern des ganzen Volkes bestehen lassen wird.

Die Arnim'sche Adresse ist dazu da, um in dieser wichtigen Stunde die Kraft des Volkswillens mit der Regierung möglichst eins auch dem Auslande sichtbar werden zu lassen. Dann ist dieser Volkswill die andere notwendige Säule, die im Verein mit der eben geschilderten schlagfertigen Armee das befreite Schleswig-Holstein auf ihren Schultern tragen, so fest und sicher, daß dann wohl Niemand wagen möchte, es ihnen zu entreißen.

= Berlin, 24. Mai. [Oesterreich für den Augustenburger. — Die Stellung der beiden conservativen Fraktionen. — Verlängerung der Waffenruhe. — Militärisches.] Zwischen dem heutigen und dem wiener Cabinet war der Deutschenwechsel in den letzten Tagen besonders lebhaft. Nach glaubwürdigen Versicherungen aus diplomatischen Kreisen zeigt sich das oesterreichische Cabinet den Ansprüchen Herzogs Friedrich VIII. seit Kurzem geneigter als man je annehmen konnte, und es ist wohl eine nahe liegende Vermuthung, daß diese Wandelung lediglich den Annexion-Gedanken, welche von hier verbreitet wurden, zuzuschreiben ist. Es bestätigt sich vollkommen, daß eine Löfung im Sinne der Selbstständigkeits-Eklärung Holsteins und Sild-Schleswigs die meiste Aussicht auf Realisierung hat. Dafür ist wenigstens die heutige maßgebende Region, nichtsdestoweniger eifern zwei Strömungen in den nächstbeliebigen Kreisen hier gegeneinander; die einen wollen Selbstständigkeit der Herzogthümer bis zur Königsburg, die Andern sind mit Allem zufrieden, was ohne allgemeine Abstimmung der schleswig-holsteinischen Bevölkerung zu erreichen ist. Der Einfluß dieser Richtung hat zwar bedeutend verloren, ist aber noch immer nicht gering zu schätzen. Die Vertreter dieser Ansicht arbeiten nebenbei auch noch mit allen Kräften gegen Herzog Friedrich VIII. und verläßt die Bundesverwaltung in Holstein in ganz unglaublicher Weise. Der gute sächsische Geh. Rath v. Königswitz wird in gewissen Hofkreisen als ein profeßiorärer Revolutionär verächtlich, allein man sieht nichts mehr auf diese Heulerei, namentlich seitdem Oesterreich andere Saiten aufgezogen hat. — Es wird übrigens immer wahrscheinlicher, daß eine Verlängerung der Waffenruhe bis Ende Juni wenigstens schon in der nächsten Conferenz-Sitzung vereinbart wird. Die heutige Kaufmannswelt sieht mit Spannung einer solchen, welche eine weitere Aufhebung der Blokade im Gefolge haben muß, entgegen. Bedenkt ist, wie die Sachen heute stehen, die Besorgnis vor einem gänzlichen Zerfall der Conferenz geschwunden. — Se. Maj. der König wird nun doch zur Inspizierung der Flotte nach Swinemünde reisen; außer dem Admiral, Prinzen Adalbert, soll ihn auch der Kriegs- und Marine-Minister v. Roos begleiten. Der Feldmarschall und nunmehrige Graf v. Wrangel ist heute Morgen angekommen und hat der Parade in Potsdam beigewohnt, morgen dürfte er bei der heutigen erscheinen. Die Artillerie wird sich bei derselben in vollständig mobilem Stande befehligen. Der Kronprinz will während des Sommers mit seiner Gemahlin einen längeren Aufenthalt in Stettin nehmen. Derselbe ist bekanntlich Statthalter von Pommern und jetzt commandirender General des 2. Armeecorps. Für den Prinzen Friedrich Carl soll nach Annahme heutiger Militärs nach Beendigung seiner jetzigen Funktion als Höchstcomandirender der alliierten Arme eine besondere militärische Charge geschaffen werden, wobei man an die von Friedrich Wilhelm IV. vollzogene Ernennung des Prinzen von Preußen (jetzt regierenden Königs) zum „General-Oberst der Infanterie“ erinnert. — Der Kaiser und die Kaiserin von Russland treffen nunmehr am 9. f. M. ein und nehmen auf der Durchreise nach Küsingen einen zweitägigen Aufenthalt im Stadtschloß zu Potsdam, und auf der Rückfahrt will der Kaiser längere Zeit auf Schloss Babelsberg verweilen.

= Berlin, 24. Mai. [Die Stellung der Conferenzmächte. — Wahrscheinliche Anerkennung des Augustenburgers. — Die Überreichung der Arnim'schen Adresse.] Von Wien aus scheinen jetzt die überraschenden Nachrichten an der Tagesordnung zu sein. Obwohl man den dort entspringenden Quellen hier keineswegs unbedingte Glaubwürdigkeit beimüht, so scheint man doch den heutigen Nachrichten über die neuen Vermittelungs-Vorschläge der Westmächte ziemlich allgemein Beachtung, weil dieselben mit gewissen Andeutungen übereinstimmen, welche schon seit längerer Zeit namentlich von Paris aus in Umlauf gesetzt worden waren. Auch ich habe Ihnen vor Kurzem die Wahrscheinlichkeit hervorgehoben, daß Frank-

reich nach dem Misserfolg der ersten Vermittlungs-Versuche mit einem Compromiss-Vorschlag hervortreten werde. Napoleon scheint jetzt den passenden Augenblick für gekommen zu erachten; denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die neuesten Propositionen der Westmächte, falls sie sich nach den wiener Angaben bestätigen, hauptsächlich unter den Eingebungen der Tuilerien zu Stande gekommen sind. Aus einer napoleonischen Idee stammt offenbar der jüngste Constitutionnel Artikel, welcher den londoner Vertrag zu den Todten warf und das Nationalitätsprincip als maßgebend für Schleswig-Holstein anerkannte. In der englischen Presse dagegen galt vor kurzem noch der londoner Vertrag als ein unantastbares Heiligtum und nur die von feinstter Witterung geleitete „Times“ sing neuerdings an, in das Fahrwasser der französischen Nationalitätspolitik hinüberzulenken. Selbstverständlich würde in dem neuen Schritte der Westmächte vor Allem die negative Seite Wichtigkeit haben. Wenn auch die neutralen Mächte die Vereinbarungen von 1852 und damit die Integrität des ehemaligen Dänischen Reiches fallen lassen, so ergibt sich nicht allein, daß sie die übermächtigen Ansprüche der Dänen auf Herstellung eines dem status quo ante nahe kommenden Zustandes keineswegs zu unterstützen geneigt sind, sondern sie stellen sich auch durch Anerkennung der durch die Kriegsführung herbeigeführten tabula rasa auf einen gleichen Boden mit den deutschen Großmächten. In dem Vorschlag einer Theilung Schleswig's taucht allerdings der alte Plan Russells auf, aber glücklicherweise unter Umständen, die unendlich günstiger sind, als die damaligen Constellationen. Man glaubt, daß die deutschen Mächte den Theilungsvorschlag im Prinzip nicht abweisen werden, jedoch mit dem Vorbehalt, daß nur das notorisch von dänischen Elementen bewohnte Gebiet an die Dänen zurückfallen. Für die Sonderung der Gebietstheile dürfte dann auf den Vorschlag einer Anfrage an die Bevölkerung zurückzukommen sein. Mit dem Gedanken der Anerkennung Friedrichs VIII. scheint man sich in den leitenden Kreisen Wiens und Berlins immer mehr vertraut zu machen. — Noch kurz vor Überreichung der Arnim'schen Adresse war das Gericht verbreitet, daß der König die Kundgebung nicht besonders freundlich aufnehmen werde, weil er es nicht gutheise, daß seiner auswärtigen Politik von unberufener Seite ein Programm vorgezeichnet werde. Die Überreicher der Adresse sind allerdings herzlich aufgenommen worden; aber es ist wohl nicht ohne Bedeutung, wenn Groß-Arnim in seinen einleitenden Worten ganz besonders lebhaft hervorhob, daß man keinen maßgebenden Einfluß beanspruche und den königlichen Entschlüsse volles Vertrauen schenke. Offenbar waren diese Bemerkungen darauf berechnet, gewisse Bedenken in den allerhöchsten Regionen zu schwächen.

### Deutschland.

**Eisenach**, 23. Mai. [Der deutsche Journalistentag.] Das gestrige gemeinsame Mittagsmahl der Journalisten zeichnete sich dadurch vortheilhaft aus, daß nur zwei Toaste — auf volle Pressefreiheit und die öffentliche Meinung — ausgebracht wurden. Gleichwohl befand sich die Gesellschaft in der heitersten Stimmung. Nach Tische verstreuten sich die Theilnehmer in die reizende Umgebung, um sich Abends wieder zur Anhörung eines Vortrags des Dr. Braunsels über Nachdruck zusammen zu finden, welcher demselben bei der vorbereitenden Versammlung im vorigen Jahre übertragen worden war. Dr. Braunsels legte seinem eben so anziehenden als vielfach belehrenden Vortrage das Material zu Grunde, welches die Bundes-Nachdrucks-Commission in Frankfurt ausgearbeitet hat. Seine schlichtlichen Vorschläge gingen dahin, der Journalistentag möge sich hinsichtlich des Nachdrucks von Leitartikeln und Correspondenzen mit den Bestimmungen einverstanden erklären (Gestaltung des Wiederabdrucks), welche der Bundespressenzentrum beantragt, wenn die Bezugsquelle deutlich citirt wird; der Nachdruck von Telegrammen solle aber in derselben Stadt erst nach 24 Stunden und ebenfalls unter Angabe der Quellen gestattet sein. Beide Anträge fanden in einer längeren Debatte, an der sich außer dem Referenten besonders die Herren Sonnemann, H. Becker, Brockhaus, Engel, M. Wirth, Mandel und der Redacteur der „Halberstädter Zeitung“, der sich mit Geschick und Wärme der kleinen Blätter annahm, beiheiligten, vielfachen Widerspruch. Der erste Theil des Antrags wurde angenommen, an Stelle des zweiten (24-stündige Frist) wurde jedoch die Annahme eines Amendements von Sonnemann bestellt, der Journalistentag möge sich für eine bereits in den preußisch-französischen Handelsvertrag aufgenommene Bestimmung

erklären, wonach die Redaktionen sich für jeden beliebigen Artikel ein Verbot des Nachdrucks vorbehalten dürfen. — Es war fast Mitternacht geworden, als Professor Niedermann den ersten deutschen Journalistentag mit einer kurzen Rede schließen konnte. (Magd. 3.)

**Marburg**, 22. Mai. [Dr. Waiz f.] Gestern ist der ordentliche Professor der Philosophie, Dr. Theodor Waiz, in Folge eines Herzkiefers gestorben. Er war vor noch nicht langer Zeit vom außerordentlichen zum ordentlichen Professor befördert worden, obwohl er sich durch verschiedene bedeutende Schriften über Psychologie, allgemeine Anthropologie u. c. verdient gemacht hatte. Theodor Waiz gehört der Herbart'schen Richtung in der Philosophie an, gründete aber seine Psychologie namentlich auf physiologische Untersuchungen. Sein frühes Hinscheiden erregt allgemeine Theilnahme.

### Österreich.

\* \* \* **Wien**, 24. Mai. [Zur Handelsvertragsfrage.] Die beiden Bevollmächtigten Bayerns, welche mit Österreich über die dem Handelsvertrage gegenüber einzunehmende Stellung und den der bevorstehenden münchener Conferenz vorzulegenden Plan verhandeln sollen, sind allerdings hier eingetroffen und haben auch bereits eine oder zwei Besprechungen mit Freiherrn v. Kalchberg, dem interimistischen Leiter unseres Handelsministeriums gehabt. Allein die Regierung beobachtet über ihre eigenen Projekte ein so unverblümliches Schweigen; die paar Stimmen, die aus dem offiziellen Lager an die Öffentlichkeit dringen, lauteu so widerspruchsvoll, so unsicher; die Partei der Prohibitionisten, die zugleich über große Kapitalien und einflussreiche Namen verfügt, ist so ausschließlich die einzige, welche Einigkeit, Bewußtsein über den anzustrebenden Zielpunkt und Kraft der Initiative zeigt, daß die inschener Herren es einigermaßen schwer finden werden, auch nur darüber ins Reine zu kommen, wo sie hier die Anhaltspunkte für eine Verhandlung, wo die Handhabe für zuverlässige Aufstellung eines Handelsprogrammes zu suchen haben. Rühig an der Arbeit seien sie hier nur die Eine Partei der Prohibitionisten, die täglich rückhaltsloser mit dem Wunsche hervorruft, es möge Herrn v. Bismarck gelingen, den ganzen Zollverein auf der Basis des unveränderten Handelsvertrages mit Frankreich zu reorganisieren. Diese Herren haben seit lange auf eine Gelegenheit gepaßt, Österreich wieder auf den vormärzlichen Abschließungs-Standpunkt zurückzuführen; sie wollen sich jetzt den günstigen Zeitpunkt nicht entkräften lassen, um die Monarchie ganz zu isolieren, sie für immer von dem freiändlerisch inscierten Deutschland zu trennen und zuletzt selbst die paar Reformen Bruck's rückgängig zu machen. Dazu aber scheint ihnen der kürzeste und sicherste Weg die buchstäbliche Realisierung des preußisch-französischen Handelsvertrages, bei dem wir unmöglich mithalten können, wogegen sie eine Gänsehaut überläuft, so oft sie von Verständigungsversuchen mit Preußen oder von Experimenten zur Bildung eines süddeutschen Zollvereins hören, die möglicherweise eine weitere Herabsetzung unserer Tarife im Gefolge haben können. In der letzten Sitzung unseres Handels- und Gewerbe-Kammer war die allgemeine Lösung — die übrigens am energischsten von zwei Preußen, dem Rheinländer Haardt, Mandatar der steiermärkischen Eisenwerksbesitzer und der nürnbergischen Firma Kramer und Klett, und dem Berliner Maschinenbauer Sigl vertreten ward — „Österreich muß sich auf sich beschränken.“ Das innerste Herzengesheimnis dieser auf Kosten der Consumeren lebenden „Industriellen“ (?), deren manche dann noch wie Herr Skene in Brünn die edte Bourgeoisie-Keckheit haben, auf unseren Landtagen über die „Ausbeutung“ des Volkes durch den Adel zu declamiren — verrieth Herr Haardt in den Worten: „nicht den Handelsvertrag haben wir zu fürchten — nur den Eintritt Österreichs in den Zollverein!“ Freilich ist es nur eine Partei, die so denkt, allein diese Partei (schon an sich nicht zu verachten; ich habe Ihnen die Namen der Aristokraten und Banquiers, die an ihrer Spitze stehen und ihr unbeschränkte Geldmittel zur Agitation zur Verfügung stellen, bereits mitgetheilt) ist die einzige, die Leben, Einigkeit, Festigkeit zeigt. Sie könnte nicht viel schaden trotz aller ihrer Mittel, wenn wir nur nicht auf Seiten der Regierung eben so viel Apathie, Unentschlossenheit, Zwiespältigkeit wahrnehmen müßten. Leider aber können wir nicht leugnen, daß man in der Staatskanzlei nur für die politische Seite der Frage ein Interesse zeigt; fast scheint es, als sei sie dem Grafen Rechberg verhältnismäßig gleichgültig geworden, seitdem er sicher glaubt, dem preußisch-französischen Handelsvertrage den kleindutschen Stachel auskreisen zu können. Die Tarifffrage fällt unter solchen Umständen dem Ehren. v. Kalchberg anheim, der immer sehr

kräftige Reden hält und unsere „Producanten“ zum „Selbstvertrauen“ auffordert, ihnen auch mitunter unangenehme Wahrheiten über ihre komische Art zu „producent“ sagt; dessen Reden aber nachher stets in prohibitionistischem Sinne interpretiert und executirt werden, ohne daß er Einspruchs erhebt — und dem Finanzministerium, wo Herr v. Plener, um zukünftiger Anleihen willen, sich mit der haute-finance nicht vollende überwerfen will; dem Chef der Zollsection, Baron Höck, mit nichts übrig bleibt, als in der augsb. „Allg. Ztg.“ in trefflichen Artikel sein Unmutthe darüber Lust zu machen, daß er mit keiner seiner freihändlerischen Intentionen durchdringe und Österreich bald nur noch an Russland einen Geistesverwandten in Zollfragen haben werde!

○ **Wien**, 24. Mai. [Die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage.] Mein letztes Telegramm, das inzwischen gewiß auch von anderer Seite bestätigt worden ist, hat Sie bereits von den neuesten Phasen der schleswig-holsteinischen Frage in Kenntniß gesetzt. Hier erhalten Sie einige näheren Andeutungen über die Sachlage. Den deutschen Mächten ist durch Vermittelung Frankreichs der neueste Vorschlag Dänemarks gegen die Räumung Füllands, die Fortdauer des Waffenstillstandes auf längere Zeit zuzustehen, bekannt geworden. Auf telegraphischem Wege erfolgte zwischen hier und Berlin die Verständigung, daß ein solcher Vorschlag unannehmbar sei, daß jedoch die deutschen Mächte, um ihre Friedenslüste zu betonen, eine Gegenforderung machen wollen und nach Acceptirung derselben die Räumung Füllands zugestehen wollen. Über das Wesen dieser Gegenforderung ist noch nichts Definitives bekannt, doch glaubt man verläßlich annehmen zu können, daß dieselbe in der Herausgabe der kaperten deutschen Schiffe bestehen werde. — England hat inzwischen den deutschen Mächten die Details der positiven Vorschläge bekannt gegeben, deren Proponirung von Seiten Dänemarks man in der nächsten Conferenz-Sitzung erwartet. In diesen Vorschlägen verwirkt Dänemark die Personalunion als einen Krebschaden, der unheilbar an seiner Integrität haften würde und erklärt, es ziehe die Restierung Holsteins und Südschlesiens von Dänemark vor, wenn ihm die Einverleibung Nordschlesiens in Dänemark garantirt würde. Diesen Vorschlag erklärte zuerst Frankreich und später England für sehr acceptabel, und auch die drei deutschen Vertreter werden denselben bestimmen. Die Vertreter der kriegsführenden deutschen Mächte sind wenigstens in diesem Sinne instruiert worden. Kommt dieser Vorschlag auf der Conferenz zur Annahme, dann wird es Aufgabe derselben sein, die näheren Modalitäten dieser Theilung Schleswig's festzusetzen. — Auf die Entschließungen des englischen Cabinets in dieser Frage sind die energischen Anstrengungen der Königin von maßgebendstem Einfluß gewesen.

### Italien.

**Turin**, 21. Mai. [Aus dem Abgeordnetenhaus.] Der Papst. — Eisenbahnen.] Bei Gelegenheit der heutigen Debatte über das Budget für die öffentlichen Bauten wies im Abgeordnetenhaus Mordini auf die Gerüchte hin, welche in Bezug auf Bestechungen, die wegen der südlichen Eisenbahnen vorzukommen wären, im Umlauf sind. Da mit diesen Bestechungen die Namen einzelner Mitglieder des Abgeordnetenhauses in Verbindung gebracht würden, schrieb die Würde des Hauses die Niedersetzung einer eigenen parlamentarischen Untersuchungskommission zu fordern. Das Haus trat diesen Anschauungen bei und ward der Präsident beauftragt, die sieben Mitglieder dieser Commission zu ernennen. — Briefe aus Rom vom 18. melden, daß der Papst das Zimmer verlassen hat und daß er sich vorbereitet, der Frohlehnams-Procession beizuwohnen. Die päpstliche Anleihe ist emittirt worden. Die Eisenbahn von Livorno nach Orbitallo ist eröffnet worden. Die römische Regierung hat Herrn Salamanca sechzehn Monate gegeben, um die Linie von Rom nach Toscana zu vervollständigen.

[Das neue päpstliche Anlehen] hat Anlaß gegeben, die Schuldenverhältnisse der päpstlichen Kurie zu erörtern. Im Jahre 1814 übernahm Pius VII. bei seiner Restauration einen schuldenfreien Staat. Beim Tode Gregors XVI. im Jahre 1846 betrug die öffentliche Schulde 40 Millionen Scudi, heute 120 Millionen bei einem auf ein Viertel seines früheren Maßanges reduzierten Gebiete. Die ordentlichen Einnahmen reichen nicht einmal hin, die Hälfte der Staatsschuld zu verzinsen!

**Die Zerstörung der nordamerikanischen Corvette „Housatonic“ durch eine unterseeische Höllenmaschine.** In den meisten Seekriegen neuerer Zeit hat man versucht, feindlichen Kriegsschiffen, denen man entweder wegen ihrer Übermacht oder wegen ihrer unzugänglichen Stellung nicht direkt mit eigenen Kriegsschiffen entgegentreten konnte, durch Explosionsfahrzeuge beizukommen, sei es nun, daß man gewöhnliche Fahrzeuge mit Pulver, Bomben und brennbaren Stoffen füllte und sie gegen die feindlichen Schiffe führte oder trübte, oder daß man auf mehr oder weniger sinnreiche Weise versuchte, feindliche unterseeische Minen zu konstruieren und sie an oder unter den feindlichen Fahrzeugen explodieren zu lassen, um so deren Zerstörung herbeizuführen. Sowohl zu Zwecken des Angriffs wie der Vertheidigung hat man sich derartiger Verkehungen bedient, und zuweilen mit ganz gutem Erfolg, während allerdings in den meisten Fällen das Resultat nicht viel mehr als harmloser Lärm war. Die Fortschritte der Technik haben dazu geführt, daß man in neuerer Zeit es mehr und mehr mit unterseeischen Mitteln versucht, die den Vorteil besaßen, daß sie dem Auge des Feindes, dem sie galten, besser verborgen werden konnten. Man hat dabei zwei Wege eingeschlagen, entweder Tauchfahrzeuge, die unter dem Wasser sich fortbewegend zum sormlichen Angriff gegen das feindliche Ziel bestimmt waren, durch Explosion von Bomben, Minen u. c., oder, wie z. B. Bauer es will, durch Abfeuern von Geschützen gegen unter dem Wasserspiegel gelegene Theile des feindlichen Schiffes, oder zweitens, indem man bloße schwimmende Explosionsvorrichtungen in dem Fahrwasser u. c. auslegte, welche feindliche Schiffe passieren müssten, in der Hoffnung, daß diese sich dann selbst mit den Höllenmaschinen, oder wie man die Sache sonst nannte, in Berührung bringen, und dadurch der Zerstörung Preis geben würden. Letztere Art ist, wie der erste Blick zeigt, eine ziemlich rohe und hat nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn der Feind es an der nötigen Vorsicht fehlen läßt. So haben denn auch die Russen, trotzdem sie in den Kriegsjahren 1854—56 im finnischen Golf u. c. tausende solcher Maschinen auslegten, keinen einzigen Erfolg aufzuweisen. Die Engländer fischen sie mit ihren Booten auf oder richten ihnen ohne Mähe aus. Nebenhaupt war unseres Wissens bis jetzt noch kein Fall vorgekommen, wo es gelungen wäre, ein feindliches Schiff direkt mittels Höllenmaschinen, Torpedos, Catamarans, oder wie man solche Versuche bezeichnet, zu zerstören. Der in der Überschrift erwähnte Vorkauf ist der erste, bei dem ein derartiger Anschlag gelungen, und verdient deshalb eine kurze Schilderung, die um so mehr auch für unsere Leser von Interesse sein dürfte, da wir uns ja jetzt ebenfalls im Kriege gegen einen zur See überlegenen Feind befinden.

Bei dem außerordentlichen Übergewicht der Kriegs-Marine der nördlichen Vereinigten Staaten gegenüber den conföderirten Staaten

war es natürlich, daß letztere von Anfang an darauf sannen, durch Verkehungen gedachter Art wenigstens in etwas das Gleichgewicht wieder herzustellen, und besonders die Fahrzeuge, welche mit Blockirung der conföderirten Häfen beauftragt waren, zu bekämpfen. Zuerst versuchte man es mit der gewöhnlichen Art unterseeischer Minen, mit denen man die Fahrwasser längs der Küsten und Ströme belegte oder die man mit Strom und Wind treiben ließ, in der Hoffnung, daß sie gegen die feindlichen Fahrzeuge stoßen, die ihnen gegebene Percussions-Einrichtung explodieren und sie somit zerstören sollten. Der Erfolg war aber ein sehr geringer. Entweder trieben sie weg und gingen so verloren, oder sie wurden aufgespürt, oder explodierten unzeitig, und wenn sie rechtzeitig explodierten, so blieb doch der Erfolg hinter den gehegten Erwartungen zurück. So stieß z. B. im Jamesfluss ein Fahrzeug der Vereinigten Staaten-Marine auf ein Torpedo. Die ganze Wirkung desselben beschränkte sich jedoch darauf, daß das Schiff durch die Explosion vorne 8 Fuß hoch emporgehoben, und bei Rückfall durch die überstürzenden Wellen der größte Theil der auf Deck befindlichen Leute über Bord gerissen wurde. Nur ein paar leichte Flüss-Transport-Fahrzeuge wurden im Laufe der Zeit durch diese Art Höllenmaschinen ernstlich beschädigt. Die Conföderirten sannen deshalb darauf, active Torpedos zu schaffen, solche, die sich mittels entsprechender Einrichtungen an die anzugreifenden Schiffe heranbewegen ließen, und wie sich zeigte, mit Erfolg. Die genaue Einrichtung dieser Zerstörungswaffe ist noch nicht bekannt geworden, nur so weiß man, daß sie aus zwei Theilen besteht: einem unterseeischen Fahrzeuge, welches auf einem in einiger Entfernung vom Schiff liegenden, durch Träger an dasselbe befestigten Dreifuß, die eigentliche Mine, eine riesige Bombe, trägt. Wie das Fahrzeug bewegt, wie es gesteuert und geleitet wird, ist noch Geheimnis: es scheint jedoch, als ob die mit der Bedienung betrauten Personen zuweilen sich über Wasser heben müssen, wie daraus hervorgehen scheint, daß bei dem ersten mit einem solchen Fahrzeuge gemacht Versuch ein Theil der Bedienungsmannschaft durch die auf sie abgefeuerten Flintenkugeln getötet wurde. Wahrscheinlich dürfte es sein, daß das unterseeische Fahrzeug sich, sobald es die Mine unter das angreifende Schiff gebracht hat, davon losmacht und zu entfernen sucht, da man nicht einschien kann, wie es sonst selbst dem Untergange entgehen sollte.

Der erste Versuch mit diesem Torpedo wurde im November v. J. gemacht, wo die vor Charleston zu Anker liegende Vereinigte Staaten-Panzerfregatte „New Ironsides“ von einem solchen angegriffen wurde. Der Angriff geschah bei Nacht, und nahe der Torpedo, der kaum über Wasser sichtbar war, die Fregatte ohne hörbares Geräusch, wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und die Besatzung mit einem so heftigen Flintenfeuer überschüttet, daß er wahrscheinlich zu früh angezündet wurde, so daß

## Franzreich.

**Paris, 22. Mai.** [Die schleswig-holsteinische Sache.] Aus dem gesetzgebenden Körper. — Vom Hofe. — Versicherungswesen. — Aus Algier und Cochinchina.] Auch die „France“ gibt jetzt den londoner Vertrag vollständig Preis. „Die Verträge von 1852, sagt das genannte Blatt, sind also von den beiden deutschen Großmächten, welche sie mit ihrem siegreichen Schwerdt in den Herzogthümern und in Süßland zerstört haben, verurtheilt, wie sie von Deutschland verurtheilt werden, daß sie stets zurückgewiesen hat. Was Dänemark betrifft, so dürfte es gestattet sein zu glauben, daß es nur ein mittelmäßiges Interesse an Conventions knüpft, die jenen blutigen Kampf herbeigeführt haben, in welchem es sich mit mehr Heldenmut als Glück schlägt. Wir glauben nicht, daß Schweden allzu großes Bedauern empfinden wird über den Zusammenhang des diplomatischen Werkes von 1852; und Russland, welches, wenn wir uns nicht irren, sich bis jetzt in der am wenigsten mithilfenden Reserve hält, kann es eine sehr lebhafte Anhänglichkeit haben für den Vertrag, der die Herzogthümer an Dänemark bindet, wenn es eine so geringe für die Verträge übrig hat, welche Polen an sein eigenes Reich gebunden haben? Unter diesen Umständen ist nur zweierlei möglich: entweder man beharrt dabei, diese Vereinbarungen aufrecht zu erhalten, welche so viele Interessen und Anforderungen verleihen; aber hieße das nicht im voraus die spätere Unterhandlung unfruchtbarmachen und der Conferenz den Todesstoß bestimmen? Oder man nimmt offen das so einfache, so legitime, den Ideen unseres Zeitalters so entsprechende System an, welches wir von Anfang an unterstellt haben, und welches von allen Lösungen so ganz augenscheinlich die beste, die sicherste, die dauerhafteste sein würde, d. h. man zieht, ehe man weiter geht, den Willen der Bevölkerungen zu Rathe, um deren Geschick es sich handelt. Hoffen wir, daß die Majorität der Mitglieder der Conferenz uns hierin beitreten wird.“ — Unter den Regierungsblättern fahren das „Pays“ und die „Patrie“ noch fort, ihre Eingebungen aus der dänischen Kanzlei zu beziehen und namentlich die beiden deutschen Großmächte anzugreifen; es ist indes augenscheinlich, daß sie sich dabei auf einem bereits gänzlich überwundenen Standpunkte befinden.

In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde das Budget des Ministeriums des kaiserlichen Hauses und der schönen Künste mit 12,314,200 Fr. und dann das Gesamt-Budget bewilligt. Das Gesamt-Budget gab zu einer längeren Diskussion Anlaß. Es handelte sich darum, ob der Staat diese Sache ganz in Händen behalten oder auch die Privaten dabei beteiligen soll. Die Regierung ist für die Mitbeteiligung von Privatleuten, und die Kammer schloß sich dieser Ansicht, jedoch nur mit der geringen Majorität von 127 gegen 100 Stimmen an. Be treffs der Subventionen für die kaiserlichen Theater machte Baron von Gardine einige Bemerkungen. Dersele hält es beinahe für eine Gottlosigkeit, daß man den Theatern 1½ Mill. Zusatz bewillige, während man die Communal-Gotteshäuser im Budget nur mit 1,400,000 Fr. bedacht habe. Man hätte die hunderttausend Franken, welche die italienische Oper als Subvention ausgeschlagen, doch den Gotteshäusern, statt dem Theater Lyrique zukommen lassen können. Die Gotteshäuser hätten dann doch zum wenigsten 10,000 mehr gebahnt, als die Theater, während jetzt, sagte der Redner tief ergriffen hinzu, das Gegentheil zu constatiren sei. Es ist möglich, daß die Kammer-Session nochmals verlängert wird, da noch eine Masse Arbeiten vorliegen. Vor der Hand werden die Sitzungen um 1 statt um 2 Uhr beginnen.

Der Hof wird am 4. Juni nach Fontainebleau gehen und der Kaiser sich von dort aus am 6. oder 7. Juli nach Vichy begeben, um 4 Wochen hindurch die dortigen Bäder zu gebrauchen. Wie es heißt, ist Mr. Cobden eingeladen worden, einige Tage in Fontainebleau zu verbringen; wegen der nahen Beziehungen, in welchen jenes Parlamentsmitglied zu Mr. Gladstone steht, mußt man dem Besuche Cobdens am kaiserlichen Hofe eine politische Bedeutung bei. — Man sagt, daß die Regierung aus dem Pommereis'schen Prozeß Veranlassung genommen hat, dem Lebensversicherungswesen in Frankreich besondere Aufmerksamkeit zu schenken und namentlich Commissare nach England zu senden, um sich über die Lage der dortigen Verhältnisse in Bezug auf Gesetzgebung und Organisation der Institute zu informiren. Uebrigens wird die Pommereis'sche Angelegenheit wahrscheinlich Anlaß zu interessanten Civilprozessen geben, indem die Erben der Witwe de Pauw auf Grund der Feststellung in dem Criminalprozeß, daß die Witwe de Pauw unfreiwillig gestorben, die Versicherungssummen in Anspruch nehmen, während die Versicherungsanstalten dem Anspruch die Behauptung entgegenstellen, daß die Versicherungssumme durch Unterstützung

betrügerischer Absichten seitens der Versicherten verwirkt sei, wenngleich dieselbe andere Zwecke damit verbunden haben möchte.

Der Kriegsminister hat vom General Martimprey folgende telegraphische Depesche erhalten, welche der „Moniteur“ veröffentlicht: „Algier, 19. Mai. Samarah ist seit zwei Tagen nicht angegriffen worden. Ein Bataillon des 67. Regiments ist zu Belizane angemommen. Der Schwager Bu-Maza's wurde in der Datra verhaftet. General Deligny wird Stützen und seine Gärten am 15. zerstört haben. Seine Erfolge über einen günstigen Einfluss. Sonst nichts Neues.“ — Die Gesundheit des Gouverneurs (Marshall Bellissier) hatte zu einigen Besorgnissen Anlaß gegeben, hat sich aber glücklicherweise seit zwei Tagen gebessert.“

Der Vice-Admiral Bouet-Willaumez ist diesen Morgen von Toulon nach Tunis in See gegangen, nachdem er erst gestern Abend seine letzten Instructionen aus Paris erhalten. Die Beschließung des sehr mit Frankreich sympathisirenden Bey soll ihm besonders ans Herz gelegt sein. Der Aviso „Acast“ ist gestern ebenfalls nach Tunis abgegangen; außerdem werden vier Kanonenboote zu dem Geschwader hinzugesetzt, um an solchen Küstenpunkten aufzutreten, welche für die tiefen gehenden Fahrzeuge unzugänglich sind. Das Landungs корпус ist von 1000 auf 1500 Mann erhöht und ihm auch eine Batterie von 8 gezogenen Geschützen beigegeben worden.

Nach Allem soll jetzt die Frage Cochinchina's dahin entschieden werden sein, daß das Aufgeben der dort besetzten Landstriche fest beschlossene Sache wäre. Der Fregatten-Captain Aubaret, der den anamitischen Gesandten seiner Zeit als Dolmetscher gedient hat, ist angeblich nach Hué mit dem Auftrage abgesetzt, mit dem anamitischen Kaiser Tuduac einen Vertrag abzuschließen, durch den ihm die Provinzen, welche die Franzosen von ihm erobert haben, unter der Scheinbedingung zurückgegeben werden, daß dieser Fürst an Frankreich einen jährlichen Tribut zahle und die Suzeränität Frankreichs anerkenne. Die französische Bevölzung behalte nur die schon früher genannten 3 Punkte Saigon, My tho und Cap Sanct Jacob in Besitz.

## Belgien.

**Brüssel, 21. Mai.** [Eine Leichenfeier ohne Geistlichkeit.] — Die Provinzialwahlen. Gestern hat hier in Gegenwart von tausenden Neugieriger eine interessante Leichenfeier stattgefunden. Die Frau eines hiesigen Anwalts hatte bei ihrem Ableben den Willen ausgedrückt, durch die Gesellschaft „La Libre Pensée“ zu Grabe getragen zu werden. Es war das erstmal, daß eine den höheren Ständen angehörende Frau sich ohne die Mitwirkung der Geistlichkeit beerdigen ließ. — Künftigen Montag werden die Provinzialwahlen stattfinden. Fast überall bereiten die beiden Parteien sich auf einen energischen Kampf vor, in Brüssel aber werden die Ultra-montanen sich nicht bei diesen Wahlen beteiligen. (M. Z.)

**E. C. London, 21. Mai.** [Zur Conferenz.] — Der Krieg mit Aschantee. — Die „Saturday Review“ sucht das englische Publikum mit dem Gedanken an den Sieg der schleswig-holsteinischen Sache auszusöhnen.

„Deutschland“, sagt sie, „ist nicht in der Lage, für seine Missthaten, außer etwa durch Drohungen und Mahnungen, bestraft zu werden. Die Österreicher und Preußen haben, mit Recht oder Unrecht, die Herzogthümer in Besitz genommen, und werden die Erwerbung gewiß nicht aufzugeben, ohne dafür etwas von entsprechendem Werthe zu erlangen. Durch eine Theilung Schleswigs, wie dieselbe oft von leidenschaftlosen Beobachtern vorgeschlagen worden ist, würde Deutschland alles gewinnen, was es vernünftiger Weise wünschen kann, und Dänemark würde, für ein mäßiges Opfer an Landbesitz, von der Notwendigkeit erlöst, 300,000 oder 400,000 mißvergnigte Untertanen mit Gewalt zu regieren. ... Es läßt sich nicht bestreiten, daß Deutschland von jetzt an verhältnismäßig kräftig und unternehmend (aggressiv) werden darf, und jeder Monat, der vor der Beendigung des Krieges verstreicht, wird diese Tendenz noch mehr verstärken. Es ist jedoch kein Grund zur Annahme vorhanden, daß die Dänen, nachdem aller wirkliche Streit beendet ist, deutschen Vergrößerungsprojekten sonderlich ausgesetzt sein werden. ... Im allgemeinen Interesse Europas, namentlich aber Englands, kann Deutschland nicht zu hart oder zu einig werden.“ Uebrigens, bemerkt dieselbe Artikel am Schlusse, „wird die materielle Kraft Deutschlands durch die Annexion eines Stückchens Schleswig an das ungeheure Bundesgebiet keinen merklichen Zuwachs erhalten.“

In einem Artikel darüber, was die Conferenz nicht thun dürfe, bestehet der „Economist“ auf der Theilung Schleswigs, indem, wie er sagt, es eine eben so schwere Kränkung des Volksgefühls wäre, den dänischen Theil von Schleswig unter deutsche, wie den deutschen Theil unter dänische Herrschaft zu stellen.

Die gestrigen Verhandlungen im Unterhause und ein heutiger Leitartikel

holte so stark nach Backbord über, daß die Boote an dieser Seite unter Wasser kamen. Mehrere von Mannschaft und Offizieren sprangen jetzt über Bord und bemächtigten sich herumtreibender Trümmer, um sich über Wasser zu halten, während andere von der Besatzung in die Ladelage sprangen, um sich so zu retten. Glücklicher Weise lag die Corvette nur auf 20 Fuß Wasser, und hatte man zwei von den Steuerbooten stolt gebracht. Die meisten über Bord Gefrungenen wurden von den Booten aufgenommen, einige schwammen von selbst nach dem Wack zurück und mit Hilfe der übrigen Siffe des Blockadege schwaders gelang es, alle übrigen Leute zu retten. Nur 5 Mann waren getötet, und der Kapitän hoch in die Luft geschleudert und stark, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Nach Aussage Aller, die das Explosionsfahrzeug sahen, war es nahe beim Schiff ganz unter Wasser, hatte keinen Schornstein, war 20 bis 30 Fuß lang und seine Bewegung durch das Wasser nicht hörbar. Bei dem Wirrwarr, welcher der Explosion folgte, verlor man es außer Sicht und wurde es auch später nicht wieder gesehen. Die Explosion hatte an der Steuerbordseite, hinter dem Besanmast getroffen, und war ihre Stärke offenbar aufwärts gegangen. Aus dem oberen Deck war ein Stück, 10 Fuß im Quadrat, herausgesprengt und alle Deckbalken waren querüber abgebrochen. Von dem Augenblicke an, wo der Torpedo entdeckt wurde, bis zur Explosion waren kaum zwei Minuten vergangen. Hätte leichtere stattgefunden, ohne daß die Mannschaft alarmirt war, so wäre wahrscheinlich ein großer Theil derselben umgekommen.

Wie gesagt, ist unseres Wissens dies der erste Fall, wo ein Kriegsschiff von einem Explosionsfahrzeuge direct angegriffen und zerstört wurde. Aber die Geschichte ist äußerst lehrreich für uns, und wohl geeignet, diejenigen, welche verächtlich auf das Werk eines gewissen deutschen Feindes herabzusehen für gut fanden, zum Nachdenken zu bringen! (Brem. Handelsbl.)

**Maurische Ausdrücke.** Durch unser erstes Segefecht ist der Leser der verschiedenen Zeitungen, der Seeansdrücke bisher nur in Romanen zu sehen bekam, und sich nicht weiter über deren Bedeutung den Kopf zerbrach, mit einer Anzahl von Ausdrücken und Benennungen in Contact gekommen, die ihm sehr lästig waren, da er deren Sinn doch gern begreifen wollte. Es wird deshalb an der Zeit sein, die wichtigsten Seeausdrücke einfach zu erklären. Ich will das so kurz und so sahlich als möglich thun. — Ein volles Schiff hat drei aufrechte stehende Masten. Der vorderste ist der Rudermast, der mittlste der Hauptmast, der hinterste der Besanmast oder Kreuzmast. Der Mast eines großen Schiffes kann aber nicht aus einem einzigen Baume bestehen, sondern ist aus drei Theilen zusammengesetzt und verbunden. Haupt- und Rudermast bestehen sogar gewöhnlich aus vier Theilen. Der unterste ist der Mast selber, auch Schnau mast genannt, der zweite heißt je nach den verschiedenen Masten, Vor-, Haupt- oder große und Besanstange (nicht Stange), der dritte Bramstange, der vierte Oberbramstange. Der vorn am Bug ausliegende Mast heißt in seinem ersten und wichtigsten Stücke

der „Times“ seien das englische Volk von einer Thatsache in Kenntniß, von der man bis jetzt sehr wenig oder gar nichts wußte. England ist nämlich seit etwa 18 Monaten in einen Krieg mit dem König von Aschantee im westlichen Afrika verwickelt, der alle Gründäze Lügen strafft, welche die englischen Staatsmänner und die englische Presse in den Herrothümerfrage aufgestellt haben. Die ganze Schuld dieses Krieges lastet einzig und allein auf England. Der König von Aschantee hat weder England, noch dessen Vertreter beleidigt. Ein Häuptling in Aschantee räubte dem König eine große Summe Gold und stellte damit auf das Gebiet eines benachbarten Stammes, der zu der englischen Colonie am Cape Coast Castle in freundlichen Beziehungen steht. Der König forderte die Auslieferung des Verbrechers, und als diese verweigert wurde, so drang er mit seinen Truppen in das Land ein, um des Räubers und des ihm geraubten Goldes wieder habhaft zu werden. In Folge dessen ergriß die englische Regierung gegen den König die Waffen und dieser Krieg soll bereits den Verlust von viel Eigentum und Menschenleben herbeigeführt haben. Gleichzeitig kostet er England große Summen Geldes, denn die Kosten werden per Tag auf mehr als 1000 £ veranschlagt. Die Regierung hat Regiments aus Weltkriegen an Ort und Stelle geschickt, doch wenn diese auch nicht von dem Klima leben, so ist das um so mehr bei den weissen Offizieren dieser Regiments der Fall. Die Engländer haben den Plan, sich der Hauptstadt von Aschantee, Coimassie, die in direkter Linie etwa 150 englische Meilen von der Küste entfernt liegt, zu bemächtigen, was aber erst nach dem Aufhören der Regenzeit, im November, unternommen werden soll. Jedenfalls wird dieser Krieg England ihrer zu stehen kommen.

## Spanien.

**Madrid, 19. Mai.** [Gesetzentwurf gegen öffentliche Versammlungen.] — Espartero. — Polencomite. — Der gegen die öffentlichen Versammlungen gerichtete Gesetzentwurf enthält so strenge Bestimmungen, daß darnach nicht zwanzig Personen in einem Privathause ohne vorhergegangene Erlaubnis und ohne Gegenwart eines Polizeiagenten zusammenkommen dürfen. General Espartero hat von Logrono aus einen offenen Brief an Herrn Olozaga gerichtet, welcher die Haltung derselben bekräftigt. — Es hat sich hier ein Comite zur Unterstützung der im polnischen Aufstande Verwundeten gebildet.

## Omanisches Reich.

**Bukarest, 20. Mai.** [Der Staatsstreich.] Das wichtigste Actenstück, welches über den wahren Zweck des Staatsstreichs jeden Zweifel aufhebt, ist das von Cusa proklamirte Zusatzstatut zur Convention vom 19. August 1858. Die Bezeichnung dieses Actes als Zusatzstatut ist eine leere Form, denn es ist dieses Statut eine ganz neue Verfassung, welche auf total anderen Grundlagen als die Convention von 1858 beruht. Rumänien erhält durch dieses Statut genau dieselben Institutionen, wie das Napoleonische Frankreich: einen Senat, einen gesetzgebenden Körper, ohne gesetzgebende Gewalt, und einen verantwortlichen Souverän, d. h. einen absoluten Herrscher (vergleiche Artikel 3 und 6). Das neue Statut, über welches Rumänien jetzt eben abstimmt, lautet wie folgt:

„Die zu Paris den 7. (19.) August 1858 zwischen den suzeränen Pforte und den die Autonomie der vereinten Fürstenthümer garantirenden Mächten abgeschlossene Convention ist und bleibt das Staatsgrundgesetz Rumäniens. Da jedoch die Doppelwahl vom 5. und 24. Januar 1859, die Bollendung der Union und die Aufhebung der Central-Commission mehrere wesentliche Artikel der Convention unanwendbar gemacht haben, so wird zur Auffüllung dieser Lücken und anderweitig zur Herstellung des Gleichwichts zwischen den Staats-Gewalten der Nation folgendes Statut proponirt:

Art. 1. Die öffentlichen Gewalten sind dem Fürsten, einer gewählten Kammer und einem begutachtenden Körper (corpus ponderatorium) anvertraut.

Art. 2. Die geschaffende Gewalt wird collectiv vom Fürsten, der gewählten Kammer und dem begutachtenden Körper ausgeübt.

Art. 3. Der Fürst allein hat die Initiative zu Gesetzen; mit Hilfe des Staatsrates bereitet er sie vor und bringt sie vor die gewählte Kammer und den begutachtenden Körper zur Abstimmung.

Art. 4. Die Deputirten der gewählten Kammer werden nach dem bei liegenden Wahlgesetz gewählt. Der Präsident wird alljährlich vom Fürsten aus der Mitte der Kammer gewählt; die Vice-Präsidenten, Secrétaire und Dichtoren wählt sich die Kammer selbst.

Art. 5. Die Kammer kann nur Vorlagen berathen und votiren, die ihr vom Fürsten präsentiert werden. Diese Vorlagen werden in der Kammer von den Ministern oder von den Mitgliedern des Staatsrates, welche vom Fürsten zu dem Zwecke delegirt werden, vertreten; sie müssen angehört werden, so oft sie das Wort verlangen.

Art. 6. Das Einnahmen- und Ausgaben-Budget wird der Kammer alljährlich vorgelegt; sie kann es auch annehmen. Wird es nicht rechtzeitig votirt, so wird die Executive die Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes gemäß dem lehntvotierten Budget versorgen.

Art. 7. Der begutachtende Körper besteht aus den Metropoliten des Landes, den Bischöfen der Eparchien, dem ersten Präsidenten des Cassa-

langen Leine oder dünnen Kette befestigt wird, um den Platz anzudecken, wo er liegt. Solche Bojen werden besonders in Flussmündungen gelegt, um den eins und auslaufenden Schiffen das Fahrwasser zu bezeichnen. Da man auch leere Tonnen dazu verwenden kann und im Nothfalle nimmt, so werden sie auch oft mit diesen Namen genannt. Wie z. B. in der Weiß und Elbe, wenn es heißt „an der letzten Tonnen“, so ist damit die Stelle bezeichnet, wo die letzte Boje ausgelegt ist, und von da an die offene See beginnt. In Kriegszeiten entfernt man oft diese Bojen, um feindlichen Schiffen das Einlaufen zu erschweren und sie in Gefahr zu bringen, auf den Grund zu laufen. Baak oder Baafe ist ein Zeichen am Lande, eine Landmarke, nach der sich eingehende Schiffe richten können. Feuerbaale, ein brauner ansteckender, kleiner Fahrzeug, das nachts eine hell brennende Laterne aufstellt. Man gebraucht sie an solchen Stellen, wo man keinen Leuchtturm errichten kann. (R. Btg.)

Die Boden-Epidemie wühlt jetzt auch in Brüssel. Die „Individuelle belge“ wühlt bei dieser Gelegenheit den 1852 der lgl. Académie der Medizin vom General-Inspektor des Gesundheitswesens für die Armee, Hrn. Flemming, abgefaßten Bericht mit, der in Folge der im Großen angestellten Versuche gemacht wurde. Hr. Flemming behauptet: 1) daß die Revaccination desto besser wirkt, je weiter sie von der ersten Impfung oder von einem Blattverfall entfernt ist; 2) daß sie bis zum 20. Jahre im Allgemeinen unnütz ist; 3) daß sie vom 20. bis zum 30. Jahre bei vielen Personen gute Dienste tut, doch bei anderen nicht; 4) daß vom 30. Lebensjahr an die Revaccination wahrhaft präservativ und somit nothwendig wird; 5) daß, wenn sie in 20. oder 25. Jahre nicht ansetzt, im 30. oder später wiederholt werden muß; 6) daß die Revaccination in Schulen, Seminarien u. s. w. ganz überflüssig ist; und 7) daß sie auch in Armeen, die wie die belgische rekrutirt sind, durchaus keinen Zweck hat.

[Louis Napoleon und Lady Cowley.] Louis Napoleon führt neulich mit der Frau des englischen Gesandten, Lord Cowley. Die Pforte schreiten, und es gelang dem Kutscher nur mit Mühe, die wildgewordenen Thiere wieder zum Stehen zu bringen. Der Kaiser sagte nach überstandener Gefahr scherzend: „Beinahe, Mylady, wären Sie mit mir gestorben.“ „O, Sir!“ erwiderte die Diplomatin, „Nicht gestorben, sondern unsterblich geworden.“

[Theures Eisenbein.] Eine berühmte Ballerina tanzte im berliner Opernhaus einen Eisenbein. Ein Witzbold, der hörte, daß die Sylphide 4000 Thaler jährliche Gage erhielt, also für jedes Jahr 2000 Thaler, meinte: „Das ist doch das theureste Eisenbein, welches ich kenne.“

[Gehernach, 20. Mai.] [Die Spring-Proession] hat auch dieses Jahr wieder viele Teilnehmer und Zuschauer nach Gehernach geflockt. Mindestens 13,000—14,000 fremde Personen besaßen sich am Pfingst-Dienstag in unserem Städten (von 4000 Einwohnern). Die Prosesion bestand auch diesesmal aus circa 11,000 Personen, darunter 27 Geistliche, 14 Fahnenträger, 91 Musiker, 788 Sänger, 1700 Betende und 8835 Springende. Das Auffallendste unter den Springenden war ein Mann, der sein Söhnchen auf den Schultern trug und so mehrermal die Prosesionstour springend zurücklegte. (Tr. B.)

ionshofes, dem ältesten der aktiven Generale der Armee und noch weiteren 64 Mitgliedern, die alle vom Fürsten ernannt werden, und zwar zur Hälfte aus den durch Verdienste und Erfahrung hervorragenden Personen, zur anderen Hälfte aus den Mitgliedern der Generalräthe der Distrikte, je eines für jeden Distrikt.

Art. 8. Von den Mitgliedern des begutachtenden Körpers wird von zwei zu zwei Tagen ein Drittel der 64 vom Fürsten ernannten Mitglieder ausgeschieden und durch neue Ernennungen ersetzt.

Art. 9. Die Dauer der Session, ihre Verlängerung und die Einberufung des begutachtenden Körpers unterliegt den für die gesetzgebende Kammer vorgeschriebenen Bestimmungen des Art. 17 der Convention.

Art. 10. Die Mitglieder des begutachtenden Körpers erhalten für die Dauer der Session eine Entschädigung von 3 Ducaten pro Tag.

Art. 11. Präsident des begutachtenden Körpers ist der jure der erste Metropolit Rumäniens; die zwei Vice-Präsidenten ernannt der Fürst aus der Mitte dieses Körpers; die übrigen Mitglieder des Büros wählt sich der Körper selbst.

Die Sitzungen sind öffentlich, außer wenn ein Drittel der anwesenden Mitglieder das Gegenteil wünscht. Die Minister, auch wenn sie keine Mitglieder des begutachtenden Körpers sind, haben ein Recht, dessen Sitzungen beizuwöhnen und das Wort jederzeit zu ergreifen.

Art. 12. Die Verfassungs-Grundgesetze der neuen Organisation Rumäniens sind unter die Obhut des begutachtenden Körpers gestellt. Derselbe kann am Ende einer jeden Session die Verbesserungen, welche er in den einzelnen Zweigen der Administration für notwendig erachtet sollte, dem Fürsten vorbringen. Der Fürst kann diese Vorschläge dem Staatsrath zu Ausarbeitung in Gesetzvorlagen übergeben.

Art. 13. Jeder von den gewählten Kammer votirten Gesetzentwurf wird, mit Ausnahme blos des Einnahmen- und Ausgaben-Budgets, dem begutachtenden Körper vorgelegt, welcher zu untersuchen hat, ob derselbe mit den Verfassungs-Grundgesetzen der neuen Organisation verträglich ist.

Art. 14. Der begutachtende Körper acceptirt, ändert oder verwirft den von der gewählten Kammer votirten Gesetzentwurf. Im ersten Falle wird der Gesetzentwurf dem Fürsten zur Sanction vorgelegt, im zweiten der Kammer zugestellt, damit diese sich über die Amendements ausspreche; im dritten Falle wird der Gesetzentwurf dem Staatsrath übergeben, um von diesem nochmals studirt zu werden, und kann erst in der zweiten Session vor die gewählte Kammer gebracht werden.

Art. 15. Das Recht, Petitionen entgegenzunehmen, hat blos der begutachtende Körper.

Art. 16. Die Geschäftsordnung für die gewählte Kammer und den begutachtenden Körper wird von der Regierung vorbereitet werden.

Art. 17. Alle öffentlichen Beamten ohne Ausnahme werden Gehorsam der Verfassung und den Gesetzen des Landes und Treue dem Fürsten schwören.

Art. 18. Das vorliegende Statut und das beigeschlossene Wahlgesetz erlangen Gesetzeskraft an dem Tage, da sie durch das nationale Suffrage acceptirt sind. Die gewählte Kammer und die begutachtende Kammer versammeln sich an dem im Artikel 17 der Convention vorgesehenen Termine. Die bis dahin seitens des Fürsten erflossenen Decrete haben die Kraft von Gesetzen.

Gegeben zu Bukarest am 14. Mai des Jahres 1864.

Gez. Alexander Johann "

Gegengez. Cogolomitschanu, Balanescu, Bolintiniano, Drăescu, General Manu.  
Bukarest, 23. Mai. [Die Bojaren] haben eine Beschwerde (doleance) nach früherem Brauch an den Bezir und an den Minister des Neuzerren, Reiz-Essendi, gerichtet, in welcher sie bitten, man solle ihnen einen anderen Fürsten schicken. — Der Patriarch von Konstantinopel, Sofronius, fordert den hiesigen Metropoliten Nifor auf, sich zum Fürsten Cusa persönlich zu begeben und ihm die Kirchenstraße anzudrohen, wenn er auf seinen apostatischen Absichten beharren sollte. (Die Meldung mehrerer Blätter, daß es dem Fürsten gelungen, den Metropoliten zu einer Encyclopaedia an seinen Clerus zu bestimmen, in welcher er denselben auffordert, zu Gunsten des Staatsreiches Gebete abzuhalten, dürfte unrichtig sein. Die Red. d. Wien. El.)

## Stile.

Laut einem offiziellen Berichte an den schweizer Bundesrat aus Yokohama hat der am 6. März daselbst angelangte neue englische Minister Alcock bis zum Abgange der letzten Post die auf ihn gesetzte Hoffnung, er werde mit Energie gegen die japanische Regierung vorgehen, in nichts bestätigt. Trotzdem, daß sich Alcock schon einige Wochen in Yokohama befand, ist Alles noch beim Alter geblieben. Die Geschäftstheken vollständig fillt, da keine Waare aus dem Innern anlangt und für die wenigen, welche auf dem Platze sind, Preise von schwindender Höhe verlangt werden.

## Provinzial - Zeitung.

Breslau, 25. Mai. [Tages-Bericht.]

\*\* [Der Normal-Befoldungs-Etat] für die Lehrer sämtlicher höherer Unterrichts-Anstalten ist bekanntlich von dem Prov.-Schul-Collegium beanstandet worden. Die Angelegenheit ist bereits in der Sitzung vom 19. Mai den Stadtverordneten zur Kenntnis gebracht worden. (S. Nr. 229 der Bresl. Btg.) Die betreffende Verfügung des Prov.-Schul-Collegiums (d. d. 5. April 1864) lautet nach dem gedruckten Protokoll:

Wenn wir aus dem Berichte des Magistrats vom 25. März d. J. befreind die Gehaltsveränderungen der Lehrer an den höheren städtischen Schulen, mit besonderer Genugthuung und Anerkennung entnommen haben, daß die städtischen Behörden ihr Interesse wie ihre Fürsorge für die Lehranstalten und deren Lehrer durch eine beschlossene Erhöhung der Gehälter und zwar:

1) an dem Gymnasium zu St. Elisabeth mit . . . . . 1150 Thlr.  
2) St. Maria Magdalena mit . . . . . 1150 Thlr.  
3) an der Real-Schule am Zwinger mit . . . . . 1450 Thlr.  
4) zum heiligen Geist mit . . . . . 1450 Thlr.  
aufs Neue betätig haben, und wenn wir daher weit entfeint sind, diesen Gehaltserhöhungen im Allgemeinen oder der Gewährung derselben an die damit bedachten Lehrer irgendwie entgegentreten zu wollen, so können wir doch dem dabei angenommenen Prinzip, nach welchem alle Lehrer nicht nur an den verschiedenen Gymnasien, sondern auch an den Real-Schulen und auch höheren Töchter-Schulen, je nach den verschiedenen Kategorien lediglich nach dem Dienstalter geordnet werden sollen, als wenn dieselben sämtlich nur einer Anstalt angehören, und worin sie ohne Rücksicht auf die Anstalt, an welcher sie fungiren, ordnungsmäßig im Gehale ascendiren sollen, unsere Zustimmung nicht ertheilen, sondern müssen nach wie vor den Magistrat veranlassen, für jede Anstalt, sei es Gymnasium oder Real-Schule erster Ordnung, einen gesonderten Etat aufzustellen und einzureichen.

Da jedes einzelne Gymnasium für sich ein Rechtsobjekt ist und gewisse Rechte einer moralischen Person besitzt, da eine Reihe von Vermögensnissen an die bestimmten Gymnasien gemacht sind, da ferner die einzelnen Lehrer an die einzelnen Anstalten und nur an sie berufen sind und jede Anstalt ein in sich abgeschlossenes Lehrer-Collegium haben und behalten muß, da jede Anstalt an ihre Lehrer verschiedene auf dem Lehr- und Erziehungs-Gebiete hervortretende Anforderungen an Kenntnis, Uebung und Erfahrung und zwar andere das Gymnasium als die Realschule und die Töchterschule stellen muß, da jede Anstalt als eine besondere durch ihre Lehrer nach Maßgabe der von diesen dargelegten Anstrengung, Tüchtigkeit, Lehr- und Erziehungsbefähigung sich ein ihr vorzugsweise zugehöriges Vertrauen erwirbt, aber damit zugleich auch durch die angezogene Schülerfreqenz die Arbeit der Lehrer bedeutend gemehrt und ebenmäßig die aus dem gemeinsamen Schulgelde fließende Einnahme der Anstalt wesentlich erhöht wird, so ist, abgesehen von anderweitigen Inconvenienzen, welche das aufgestellte Prinzip in sich birgt und in der Durchführung auch bald genug zu Tage bringen würde, gleicherweise unthünlich wie unzulässig, nicht für jede einzelne Anstalt einen Befoldungs-Etat aufzustellen und festzuhalten, der dem an derselben arbeitenden Lehrer nach Maßgabe seiner ihm angewiesenen Stellung, der an seine Arbeitskraft und Tüchtigkeit gestellten Anforderungen, des ihm im Besonderen zugesetzten Wirkungskreises und des in ihm gesetzten Vertrauens auch die entsprechende Befoldung gewährt.

Wir hoffen, daß der Magistrat sich den vorliegenden Erwägungen anschliesse und von einer solchen Etablierung Abstand nehmen wird, da die von ihm erwähnten Ueberstände, welche zu diesem Auskunftsmitteil Veranlassung geboten haben, sich auch auf andere Weise leicht werden beobachten lassen."

\*\* Die nächste Sitzung der Stadtverordneten findet

Freitag, den 27. Mai statt, indem Donnerstag die Sitzung wegen des Frohsinnfestes ausfällt.

\* [Bauliches.] Seit Beginn dieser Saison ist der Kanalbau am Stadtgraben rasch weiter gefördert worden, und zwar von der Käffner-Kaserne bis in die Nähe der "Pomona", deren Umgebung von dem übelgeruchenden Nachbar viel leiden mußte. Möchte die Füllung des Grabens an den Stellen, für die bereits die höhere Genehmigung ertheilt ist, ebenso energisch betrieben werden; bis jetzt ist die Realisierung dieser längst hergewünschten Maßregel nur langsam vorgeschritten. Den mephistosischen Ausdünstungen, die man schon auf den Promenaden sehr unangenehm zu empfinden anfangt, hat die herrschende Kälte vorläufig Einhalt gehalten.

\* [Postalisch.] Vom 1. Juni ab sollen mit Genehmigung des kgl.

General-Postamts die dem Eisenbahn-Postamt Nr. 14 in Breslau als Zweigexpedition zugethaltenen Expeditionen am Oberschlesischen und Freiburger Eisenbahnhofe und die dem Postamt in Breslau als Zweig-Expedition zugethaltenen Stadtpost-Expeditionen Nr. 1, 2 u. 3 als selbständige Post-Anstalten von der hiesigen königl. Oberpost-Direction unmittelbar ressortieren. Es treten die Post-Expedition am Oberschlesischen Eisenbahnhofe in die Kategorie der Post-Amt 1. Klasse, die Post-Expedition am Freiburger Eisenbahnhofe in die Kategorie der Post-Amt 2. Klasse, und die Stadtpost-Expeditionen Nr. 1, 2 u. 3 in die Kategorie der Post-Expedition 1. Klasse. Wie wir hören, soll auch vom 1. Juni ab die neue Einrichtung bei dem hiesigen königl. Postamt in Wirklichkeit treten, wonach ein Beamter Abends den Berliner Schnellzuge bis Koblenz entgegenfährt und sich dort auf den berlino-breslauer Schnellzug begibt, um die vorhandene nach Breslau bestimmte Correspondenz derart vorzutragen, daß sie bei der Ankunft hier sofort in die betreffenden Fächer bei der Ausgabestelle sortirt werden kann, in Folge dessen eine nicht geringe Beschleunigung der Ausgabe wird eintreten können. Sie wird also künftig statt um 7½ Uhr in den Sommermonaten, bei pünktlicher Ankunft des Zuges schon bald nach 7 Uhr des Morgens stattfinden können.

K. [Jubiläum.] Heut begeht der hiesige Pfarrer von St. Corpus Christi und katholischer Schulen-Inspector des breslauer Stadttheires, Herr Kliche, sein 25jähriges Priesterjubiläum. Wie wohl es in der Abicht des Jubilars lag, diejen Tag in aller Stille zu verleben, so war es doch bei der wichtigen Stellung und bei den vielen Verdiensten derselben um Kirche, Staat und Schule vorauszusehen, daß sich dies nicht gut würde thun lassen. Schon am Vorabend des Festes versammelten sich denn auch sämmtliche kath. Lehrer der Stadt Breslau in der Wohnung des Jubilars, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen. Nach Abfahrt des bekannten hiesigen Psalmes: „Der Herr ist mein Hir“ von Bernhard Klein, hielt Rector Steuer im Namen aller an den Gefeierten eine aus dem Herzen kommende Ansprache, in welcher er auf die großen Verdienste hinwies, die sich derselbe in seinen verschiedenen bisherigen Stellungen als Kaplan, Militärseelsorger, Pfarrer, Rektor, Schulen-Inspector, und in der letzten Zeit als Gründer und Leiter des kathol. breslauer Lehrerbvereins erworen. Garz besonders wurde das innige, aus Liebe und Achtung gewobene Band hergehoben, das den Jubilar mit den ihm untergegebenen Lehrern verbindet. Es habe sich derselbe stets als ein Freund des Lehrerstandes bewiesen, habe stets für ihn ein warmes, wohlwollendes Herz gezeigt, darum sei es natürlich, daß ihm auch alle Herzen in aufrichtiger Liebe entgegenfließen. Rector schloß mit dem Wunsche, daß der Hösche den Jubilar auch ferner in seine gnädige Obhut nehmen und ihn nach abermals 25 Jahren sein goldenes Jubiläum erleben und in derselben geistigen Frische feiern lassen möchte. Der Jubilar dankte tiefbewegt für diese Auszeichnung der Liebe und Anhänglichkeit, indem er versicherte, daß auch er für die Lehrer Breslaus eine hohe Achtung habe, da er in ihren Männern lernen gelernt habe, welche sich nicht bloss durch einen reichen Schatz von Kenntnissen und durch pädag. Tüchtigkeit auszeichneten, sondern welche auch die hohe Aufgabe der christlichen Schule vollkommen begriffen hätten und an ihrer Lösung mit Gewissenhaftigkeit und Treue arbeiteten. Er werde stets, so weit es in seinen Kräften liege, das Wohl aller seiner Lehrer zu fördern suchen, daß möge jeder verfüchtet sein. — Wir können nur der Wunsch bestätigen, daß allenthalben zwischen Geistlichen und Lehrern ein so herzliches, aufrichtiges Verhältniß bestehen möchte, wie dies hier der Fall, dann kann sich die Schule dazu nur Glück wünschen.

□ [Das Matthias-Gymnasium] unternahm heute Vormittag seinen alljährlichen Spaziergang nach Oświz. Sämtliche Schüler der Anstalt, von der Octava bis zur Ober-Prima, begaben sich mit ihren Lehrern vor sieben Uhr Morgens, bei schönem Wetter, unter Trommelwirbel und Bläuse zum Thore hinaus. Bekanntlich wird dieser Auszug schon von jeher von den Breslauern als eine Art Volksfest betrachtet und war auch diesmal schon am frühen Morgen ein zahlreiches Publikum aus der Stadt und auch aus der Ferne in Oświz versammelt. Nachdem die Theilnehmer in den ihnen angewiesenen Ställen das Frühstück eingenommen, begab man sich, nach den einzelnen Klassen geordnet, auf den heiligen Berg, wobei selbst vom Religionslehrer, Herrn Dr. Knoblock, die heilige Messe gecelebrirt wurde, während welcher von den Schülern unter Mitwirkung des Muß-Chors Choräle vorgetragen wurden. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit steuerte der Zug der Schwedenchanze zu, auf deren Anhöhe zwei von Schülern der Anstalt gedichtete und componirte Gesänge zu Gehör gebracht wurden.

\* [Militärisches.] Es bestätigt sich, daß das schlesische Kürassier-Regiment Nr. 1 am 1., 2. und 4. Juni an die schlesisch-polnische Grenze abgeht, während das 2. schlesische Dragoner-Regiment Nr. 8 am 3. und 4. Juni hier einrückt und die Käferne des erstgenannten Regiments bezieht. Das Kürassier-Regiment wird seine Cannonen in Rosenberg, Kreuzburg, Siemianowic und Pitschen haben. □ [Sommertheater.] Auf der Arena will sich ein Zauberkünstler, Herr Hartwig Seemann in den nächsten Tagen produzieren, und der vorangehende Auftritt dürfte ihn auch dem breslauer Publikum empfehlen. Das Programm seiner Leistungen enthält viele neue und interessante Briccien; vorwiegend die große Kartenvoltige, Traum eines Geizigen, Memoiren eines Hutes, das Bild der Unschuld und der Eintracht, Sehnsucht eines Gefangen, oder die Macht der Muß, und die „Einnahme der doppelten Schanze.“ Könnte uns Herr Seemann, der sich „Presti-Digitator“ nennt, nicht auch die sibirische Mailaté ein wenig hinwegzaubern?

\*\* [Extrafahrt nach Paris] Ende Juli beabsichtigen die Herren Rohmann und Rabath eine Extrafahrt nach Paris zu arrangieren, zu welcher sich bereits mehrere Theilnehmer gemeldet haben; der Preis wird ein sehr mässiger sein, so daß eine grosse Beteiligung zu erwarten steht. Von den Unternehmern werden Dolmetscher engagirt, welche mit allen pariser Verhältnissen genau bekannt sind; dieselben werden schon von Köln aus dem Zug begleiten.

= = = [Unfall.] Heut Morgen wurde beim Bau des Glashauses an der Ziegel-Bastion ein Arbeiter so arg beschädigt, daß er ins Hospital geschafft werden musste.

= = = Gestern Abend starb auf dem Flure eines Hauses der Kleinen Scheitingerstraße ein früherer Kunstmärtner, ein bereits bejahter Mann, welcher schon seit zwei Tagen und zwei Nächten der rauen Witterung ausgesetzt, obdachlos in dertigen Gegend verweilt haben soll.

= = = Unweit der Uebersäfe auf dem Wege nach Morgenau fanden sich am Nachmittag mehrere Arbeiter einen männlichen Leichnam. Derselbe gehörte augenscheinlich dem Arbeiterstande an.

\* [Der Geschäftsumfang] und die Wirthschaft der Schiedsmänner im Departement des königlichen Appellations-Gerichts zu Breslau ist für das Jahr 1863 wie folgt, ermittelt. I. Von 1625 Schiedsmännern sind überhaupt 22,245 Streitfachen, mithin 1048 weniger, als im Jahre 1862 verhandelt worden. Hiervon wurden: a. durch Vergleich beendet 12,965, b. wegen Aussbleibens der Parteien bei Seite gelegt 2,462, c. nicht geschlichtet, sondern der richterlichen Entscheidung überwiesen 6,695, d. es bleiben am Schlusse des Jahres anhängig 123, welche in das neue Jahr übernommen werden sind. II. Die meisten Streitfachen haben verglichen die Schiedsmänner: 1) Steuer-Cinnehärr a. D. Friedrich Linke zu Breslau von 402 154, 2) Schiedsmann Scholz zu Weizheim, Kr. Waldenburg, von 146 140, 3) Müllermeister Käbler zu Dittersbach, Kr. Waldenburg, von 116 116, 4) Glasermeister Theodor Krusche zu Trebnitz von 150 104, 5) Apotheker Joh. Maabe zu Breslau von 187 102, 6) Drechslermeister Halangk zu Waldenburg von 190 92, 7) Schiedsmann G. Paul zu Namslau von 102 92, 8) Destillateur Louis Schneid zu Jauer von 100 91, 9) Schiedsmann Friedrich Beyer zu Langenbielau vierter Bezirk von 197 90.

\* \* [Aufgebautes Hüttenamt.] Das königl. Ober-Bergamt macht bekannt, daß das königl. Hüttenamt zu Albnit, da die von demselben bisher verwalten Hüttenwerke verkauft worden sind, am 1. Juni d. J. aufgelöst werden wird.

H. Hainau, 24. Mai. Wie wir hören, ist auch bezüglich des Herrn Kaufmanns Bluhm die jüngst erfolgte Wahl zum Beigeordneten nicht bestätigt worden. — Die letzten Fröste haben nachtheilig gewirkt. Heute Nacht ein eisiger, überaus heftiger Nordwind, Morgen 7 Uhr — 1 Gr. R. und im Laufe des Tages mehrmaliges Schneegestöber und Graupenwetter. Salat, Überlüben und andere Küchengewächse sind von der Kälte gebräunt, Gurken

und Bohnen an weniger geschützten Orten erfroren. Weniger nachtheilig hat der Frost auf Baumblüthe und Zelkfrüchte eingewirkt.

E. Hirschberg, 24. Mai. [Kälte und Arnlöse Adress.] Unsere Bürgerlichkeit und ihr Anhang, namentlich die Pfeiferfischer (?), können nicht beim lieben Himmel bedanken, daß er ihnen die ganze Pfingstwoche entlang das prächtigste Wetter spendete, da wir leider seit letztem Sonntage von Regengüssen heimgesucht werden, die heute noch zum Überfluss mit herabfallenden flimmernden Schneeflocken untermengt und nichts weniger als gesignet sind, uns in eine heitere Frühlingsstimmung zu versetzen. Das ganze Hochgebirge ist diese Nacht wiederum bis nach Schreiberhau, Altenendorf etc. hinab mit Schnee überdeckt worden und die heutige Kälte mit Windstößen und Regenschauern und Schneeflocken so empfindlich, daß man am liebsten seinen Pelz hervorlässt. Recht traurig wetteifern die herabfallenden Blüthen mit den Schneeflocken, und nach den ziemlich sicherer Wetterzeichen, die wir hier im Gebirge haben, kann ich Ihnen auch für die nächste Zeit keine warmen Tage versprechen. Wenn deshalb auch Philome auf den Promenaden schweigen wird, so hoffe ich doch, daß Ihrer im Interesse Schleswig-Holsteins angekündigten großen Volksverammlung auf dem Turnplatz beim Schießwerder kein Eintrag geschehen wird. (Ist auch nicht geschehen!) — Wir hier oben machen es freilich einsacher. Die Arnlöse Adresse wurde im Redaktionsskale des „Boden aus dem Riesengebirge“ niedergelegt und in der letzten Nummer derselben vermittelst eines Inserats des Herrn Bürgermeisters Vogt zur Unterzeichnung derselben aufgefordert. Ich fürchte, unsere Leute kennen, sehr, daß dieser allerdings einfache Weg auch eine große Vereinfachung der Unterschriften zur Folge haben dürfte. Nicht, daß ich an der deutschen Gebräum unserer männlichen Bevölkerung zweifle, wohl aber, weil ich seit vielen, vielen Jahren aus Erfahrung weiß, daß es bedeuerlicherweise immer eine Menge Leute gibt und geben wird, welche nur zu oft ihre beiliegenden politischen Interessen ihrer — Bequemlichkeit zu opfern beitragen.

□ Hirschberg, 24. Mai. [Neuer Schneefall.] Unser freundliches Pfingstwetter mußte gar bald wieder rauheren Tagen Platz machen. Bereits Sonnabend Abends entwidete sich nach vorhergehendem staubauwirbelnden Sturm ein anhaltendes Regenwetter, das in der vergangenen Nacht unter heftigem Sturm sich fortsetzte, in den höheren Regionen aber vollständige Winteratur annahm, so daß mit Dagesanbruch nicht nur das Hochgebirge mit seinen Borkhöhen, sondern auch der Kapellenberg mit seiner Umgebung wieder durchwirbelt mit dem weißen Winterkleide bedeckt waren. Im Thale trat mit beginnendem Morgen ebenfalls die vollständige Umwandlung der wässrigen Niederschläge in dicke Schneeflockenmassen ein und setzte mit Unterbrechungen bis jetzt gegen Abend, in verstärkter Weise sich fort, so daß morgen Herr Urban, der strengste Herr, gar ernst in's blühende Thal hineinschauen wird. Möge damit sein Horn verbraucht sein! Die lieblichen jugendlichen Blüthenblätter wirbeln mit den Schneeflocken zugleich und decken, wie diese, die grünenden Blüten.

S. Strehlen, 25. Mai. [Kindesleichen.] Jubiläum. — Pfingstsieben.

# Beilage zu Nr. 239 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 26. Mai 1864.

(Fortsetzung.)  
mit einer kurzen Grabrede die Trauerfeierlichkeit geschlossen, trat ein hier anwesender gefangener dänischer Offizier an das Grab und hielt in dänischer Sprache eine Rede an die Kameraden des Verbliebenen, welche von so mächtiger Wirkung war, daß die Gefangenen allesamt in Tränen ausbrachen.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

— Breslau, 25. Mai. Heute stand vor dem Criminal-Senate des hiesigen königl. Appellations-Gerichts in der Untersuchungssache wider den Agenten und Commissionär Emil Spiller aus Namslau wegen Gefährdung des öffentlichen Friedens (§ 100 des Straf-Ges.-V.), siehe Nr. 135 d. Bl., nachdem die königl. Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil des königl. Kreisgericht zu Namslau appelliert hatte, zur Verhandlung der Sache in 2. Instanz Termin an. Der Angeklagte war in Begleitung seines Vertheidigers, Hrn. Rechtsanwalt Lent von hier, erschienen. Letzterer führte in längerer Rede aus, daß in der incriminirten Aeußerung des Angeklagten: „Alle Conservativen sind . . .“ die von der königl. Staatsanwaltschaft vorausgefechteten Requisite der öffentlichen Anreizung um so weniger liegen können, als die gedachte Aeußerung nur im vertraulichen Gespräch gegen eine zweite Person, den Denuncianten, gemacht worden, ebenso die Absicht der Gefährdung des öffentlichen Friedens des Staates fehle, und beantrete abermals Freisprechung. Diese erfolgte auch nach langer Berathung, weil der Appellhof in der incriminirten Aeußerung nicht die Absicht des Angeklagten: die Staatsangehörigen zum Hass anreizen zu wollen, zu finden vermochte.

— Breslau, 24. Mai. [Stadtgericht. Zweite Deputation für Strafsachen.] Am 16. März d. J. stellte der Böttchermeister M. eine Henne, welche den bei ihm im Hause wohnenden Droschenbesitzer Blaschedt Cheleuten gehörte.

M. räumt dies ein, giebt aber als Grund für seine Handlungswise an, daß die Henne ihm seine im Garten befindlichen Pflanzen ruiniert habe. Frau Blaschedt bestreitet dies mit dem Bemerk, daß M. die Henne mit einer andern Henne vorher lange im Hofe herumgejagt, sie mit Knütteln geworfen, endlich erfaßt und sie zum Fenster hineingehalten habe mit den Worten: „Sperrt Eure Hühner ein, sonst schlage ich sie tot!“ darauf habe er die Henne, welche schon nicht mehr viel Leben gehabt, auf die Erde geworfen, daß sie „vertrümmt“ sei. M. hat sich auf das Zeugniß des Polizei-Commissionärs Dittrich darüber berufen, daß er ihm um Rath gefragt habe, was er denn eigentlich thun solle, um zu verhindern, daß ihm die Hühner die Pflanzen ruinierten, und daß ihm dieser den Rath gegeben, die Hühner einzufangen und dem Besitzer anzuseigen, auf welche Weise er sie unschädlich gemacht habe, sie aber nicht als sein Eigenthum zu betrachten, sondern seine Entschädigungsansprüche anderweitig geltend zu machen. Der vorgeladene Polizei-Commissionär Dittrich bestätigte dies. Die Staatsanwaltschaft stellte die Entscheidung anheim, und der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei, weil angenommen wurde, daß der Vorfall desselben nicht dahin gegangen sei, die Henne zu töten, sondern nur, sie einzufangen, und nur bei Gelegenheit des Einfangens den Tod der Henne erfolgt sei, so daß eine vorsätzliche Verbrechensbeschädigung nicht vorliege. Eine Strafe für fahrlässige Vermögensbeschädigung entbehrt aber das Strafgesetzbuch nicht.

Gegen Ende Januar oder Anfang Februar d. J. befanden sich in der Schlosserherberge Altböckstraße Nr. 43 gegen 16 Gesellen. In dieselbe kam auch der Schlossergeselle Sachade, welcher Arbeit suchte. Mehrere der Gesellen fragten ihn, ob er fremd sei, und als er dies bejahte, wurde er an den Schlossergesellen S. gewiesen, welcher Meister sei. Sachade wandte sich an S., und dieser nannte sich auch Meister und versprach, ihm Arbeit zu geben. S. schrieb nun einen Zettel folgenden Inhalts:

„Der Ferdinand Sachade hat bei Meister Wille Arbeit. Breitestraße aus Neisse Thurnwächter“, übergab denselben dem Sachade mit dem Bemerk, er solle damit zu seinem Werkführer Wille gehen, und soll ihn nach der Anklage auch aufgefordert haben, 3 Sgr. Entlastung zu zahlen. Sachade holte denselben herbei und legte sie auf den Tisch, worauf sie in Schnaps und Bier vertrunkt wurden. Als er jedoch mit dem Zettel zu Wille kam, erfuhr er, daß er betrogen worden sei. S. bestreitet, einen Betrug begangen zu haben und sagt, daß es unter den Schlossern nicht Brauch sei, auf diese Art auf Arbeit auszugehen. Als die andern Gesellen daher scherhaftweise gefragt: „Dort sieht ein Meister“, sei er darauf eingegangen und habe den Zettel geschrieben, wie ihn die andern Gesellen dicht hätten. Die 3 Sgr. will er weder gefordert noch erhalten haben, die fremden Gesellen hätten dieselben vertrunken. Das Motiv zu diesem Scherze, welcher ihn auf die Entlastung gebracht, seien nicht die 3 Sgr. gewesen, sondern die Absicht, den Wille zu ärgern, welcher, wie er später erfahren habe, den Spitznamen „der Thurnwächter aus Neisse“ führte. Der aufgerufene Entlastungszwinge Schlossergesell Vernebit bestätigte die Angaben des Angeklagten. Die Staatsanwaltschaft beantragte viernach Freisprechung, auf welche auch der Vertheidiger, Herr Ref. Kreis, antrug. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei, den in der That nur ein schlechter Witz auf die fatale Bank gebracht hatte.

Im Januar 1864 stahl die Auguste R. ihrer Schwester Pauline ein Sparlafenzbuch über 20 Thlr., ging auf die Sparlafze und kündigte das Kapital. Inzwischen hatte die Pauline R. den Verlust bemerkt, sie ging am 7. Januar zur Sparlafze, zeigte den Verlust an und ließ einen Arrest bei ihrem Conio vermerken. Die Angeklagte hatte dies erfahren und erschien am 15. Januar abermals auf der Sparlafze mit dem Buche, gab sich als die Eigentümerin desselben aus, erzählte dem Rentanten Sperl eine lügenhafte Geschichte vom Wiederaufstehen des Buches und unterschrieb die von Sperl aufgenommene protocollarische Erklärung mit dem Namen Pauline R. Hierbei fragte sie den Rentanten, ob sie das Geld heut bekommen könne, worauf ihr erwidert wurde, daß der Arrest erst gelöscht werden müsse. — Das Geld wäre indessen sofort an sie ausgezahlt worden, wenn nicht den Beamten die Verschiedenheit der Unterschriften aufgefallen wäre. Sie veranlaßten daher die Auguste R. nochmals ihren Namen zu schreiben; diese jedoch, als sie bei Vergleichung der Unterstrichenen die bedenkliche Geschichte der Beamten sah und Entdeckung des Betruges fürchten mochte, entfernte sich schleunigst. Die Angeklagte ist durch den Spruch der Geschworenen am 4. April d. J. der intellectuellen Urkundsfälschung gegen § 252 Str.-G.-V. für nichtschuldig erklärt und vom Gerichtshof freigesprochen, dagegen der St.-A. gemäß Art. 86 Ges. d. 3. Mai 1852 vorbehalten worden, eine neue Anklage wegen Betrugs zu erheben. Die Angeklagte giebt den Hergang als richtig zu, sie habe sich aus momentaner Verlegenheit helfen, das Geld aber später erstattet wollen. Die Pauline R. littet, ihre Schwester nicht zu bestrafen. Die Staatsanwaltschaft beantragt 20 Thlr. Geldbuße oder acht Tage Gefängnis, und ist der Ansicht, daß der Diebstahl an dem Sparlafenzbuch nur verübt worden sei, um einen Betrag zu begehen, so daß nicht Fortsetzung des Diebstahls, sondern Betrug anzunehmen sei. Herr J.-R. Gissler als Vertheidiger ist entgegengelehrter Ansicht und beantragt Freisprechung. — Der Gerichtshof spricht die Angeklagte frei, weil die Schwester derselben als Beschädigte anzusehen ist und dieser falsche Angaben nicht gemacht worden sind, so daß der Thatbestand des Betruges nicht vorliegt.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

— Breslau, 25. Mai [Börse.] In Folge günstiger politischer Nachrichten war die Haltung sehr animirt und Course steigerte. Gestern Credit-aktien 84½—84%, National-Anleihe 69½ Gold., 1860er Loos 83%—84 bezahlt, 1864er Loos 56 Br., Banknoten 87%—87½ bezahlt und Br. Ober-schlesische Eisenbahnaktien 159% bezahlt und Geld, Freiburger 131% bezahlt, Rosel-Oderberger 59% bezahlt, Oppeln-Tarnowitzer 74—75 bezahlt und Br. Fond sest, besonders 4proc. A-Pfandbriefe sehr begehrte und höher bezahlt.

Breslau, 25. Mai. [Amtlicher Produkten-Börse-Vertrag.] Rogen (pr. 2000 Pf.) niedriger schwiebig, gel. 1000 Br., pr. Mai und Mai-Juni 36—35½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 36—35½ Br. bezahlt, Juli-August —, August-September 37% Thlr. bezahlt und Br., ½ Thlr. Old. September-Oktober 39 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pf.) gel. — Wissel, pr. Mai 51 Thlr. bezahlt.

Gerste (pr. 2000 Pf.) pr. Mai 35 Thlr. bezahlt.

Hafser (pr. 2000 Pf.) gel. — Br., pr. Mai 41% Thlr. bezahlt, Mai-Juni und Juni-Juli 40% Thlr. bezahlt, Juli-August —.

Raps (pr. 2000 Pf.) gel. — Br., pr. Mai 111 Thlr. Old.

Rübbel (pr. 100 Pf.) weichend, gel. — Br., loco 13½ Thlr. Br., pr.

Mai und Mai-Juni 13½ Thlr. Br., Juni-Juli 13½ Thlr. Br., Juli-August 13½ Thlr. Br., August-September 13½ Thlr. Old., September-Oktober 13½ bis 13½ Thlr. bezahlt, 13½ Thlr. Old., Oktober-November 13½ Thlr. Br.

Spiritus geschäftsflos, gel. 6000 Quart, loco 14% Thlr. Old., 15 Thlr. Br., pr. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli 14% Thlr. Old., Juli-August 15% Thlr. Br., August-September 15½ Thlr. Br., September-Oktober 15% Br.

Zinf. Gestern nach der Börse 6 Thlr. 26½ Sgr. bezahlt, heut 6 Thlr.

Die Börsen-Commission.

## Eisenbahn-Zeitung.

— [Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.] In der heute unter Vorsitz Seiner Durchlaucht des Herzogs von Lübeck stattgehabten ordentlichen General-Versammlung der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft, die leider nur durch eine sehr geringe Zahl von Actionären vertreten war, wurde von Herrn Ober-Ingenieur Grayow aus dem in den Händen der Herren Actionäre befindlichen gedruckten Verwaltungs-Bericht pro 1863 als von besonderem Interesse der, bereits in unserer gestrigen Zeitung mitgetheilte, Bericht über den Stand der Angelegenheiten, betreffend die Erweiterungen der Bahn, vorgetragen. — Auf den Vortrag des übrigen Theiles des Verwaltungs-Berichtes verzichtete die Versammlung. — Hierauf erstattete Herr Stadtrath Treuwend Namens der Revisions-Commission Bericht über die Prüfung des Rechnungsbuchschlusses des verflossenen Jahres und empfahl Decharge, die auf Antrag des Herrn Vorsitzenden einstimmig ertheilt wurde.

## Vorträge und Vereine.

— Breslau, 23. Mai. [Generalversammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze's System.] Es wurde beschlossen, den Geburtstag Stolze's (20. Mai) am 21. d. M. zu feiern, und zwar nach einem Programm des Herrn Vater, welcher auch zum Festordner gewählt wurde. (Dieses Fest verließ am Sonnabend in grösster Heiterkeit, verhüllt durch Lieder, Festreden, Toaste, musikalische und delikatissime Vorträge, Aufstellung der mit Blumen geschmückten Büste von Stolze u. c.) — In der Generalversammlung gaben die Herren Friedrich und Köhn Bericht über die von ihnen im vorigen Winter geleiteten Kurse zur Unterweisung in der Stenographie. Ein neues Erzeugniß der Literatur: „Die Niedersachsenkunst und die deutsche Kurzdruck; eine Parallele der Stenographien von Gabelsberger und Stolze“, wurde zum Anlauf bestimmt. Von weiteren Mittheilungen nur folgende: Herr Oberbürgermeister Seidel zu Berlin hat, die Wichtigkeit der Stenographie erkennend, in jüngster Zeit ein Circular an alle städtischen Beamten erlassen, worin die Erlernung der Stenographie empfohlen und bestimmt wird, daß künftig bei Besetzung der Stellen auf Fertigkeit in dieser Kunst besondere Rücksicht genommen werden soll.

— Breslau, 23. Mai. [Aus der freireligiösen Gemeinde.] Ueblich langte gestern hier an und wurde bereits auf dem Centralbahnhof von mehreren Freunden empfangen. Um 9 Uhr fand die regelmäßige Erbauung in der Halle der Christuskathol. Gemeinde statt, nach der er Vortrag hielt, die auch von zahlreichen Freunden besucht war. Nach dem Einleitungsgesange des Chors der Gemeinde sprach er über die Bedeutung des Wortes „fromm“ und führte in seiner allgemein verständlichen Weise aus, was eine fromme Seele heutiger Zeit zu thun habe. Nachdem er zuerst die Mißdeutung bestätigt hatte, die die sogenannten „Frommen“ diesem altdutschen Worte verhaftet haben, zeigte er die richtige Bedeutung derselben auseinander, wonach es sowohl das lebendige Bewußtsein von etwas Großem und Erhabenem, als die Treue an den dadurch vertretenen und damit verbundenen Lebensgrundzügen und eine gewisse Milde des Charakters umfaßt. Nach der Erbauung blieb u. noch eine Stunde mit einem Theil der Gemeinde gesellig vereint, worauf er nach Trebnitz abfuhr. Spät am Abend kehrte er von da zurück, um heut früh nach Jauer und den übrigen Gemeinden abzureisen. Am Sonnabend hatte er bereits in Steinau und Neumarkt gesprochen. Seine Haare sind seit 1859, wo er um zum lebensfähige Befreit und die Ordnungsliebe belobt, welche „unter verschiedenen Verhältnissen“ von Offizieren und Mannschaften bestanden werden. — Der König hat dem Ministerium gegenüber den Wunsch geäußert, daß auf dem naheliegenden, von großartigen Parkanlagen umgebenen fridericksborger Schlosse, woselbst bisher verschiedene um den Staat verdiente Militärpersönchen, Gelehrte u. Ä. einlogiert waren, ein Asyl für Krüppel und Verwundete aus der aktiven Armee errichtet werden möge. Dieser Wunsch ist in einem an den Finanzminister gerichteten allerhöchsten Resscript enthalten, welches Schriftstück sich dabei durch auffällig eiderbärischen Sinn auszeichnet, indem in demselben der Erbauer des genannten Schlosses, König Friedrich IV. von Dänemark derjenige dänische Monarch genannt wird, „welcher zuerst den tapferen Landsoldaten schuf und Dänemark den Besitz von Schleswig sicherte.“ Und diese Worte stammen aus dem Munde eines ursprünglich deutschen, da glückburgischen Prinzen! Doch ist der Grundgedanke eher das geistige Eigenthum der intriguanten Königin Louise (aus dem landgräflich hessischen Fürstenhause) als des unglücklichen kränkelnden Königs Christian IX., dem besonnene dänische Politiker selbst jeglichen Anteil an dem Zustandekommen des ihn und seine Familie jetzt so schwer heimsuchenden dänischen Thronfolgegesetzes absprechen wollen. — Das eiderbärische „Dagbladet“ wird täglich verlegener. Wiederum muß es sich eine Verbindung gesessen lassen; diesmal von dem dänischen Telegraphenbeamten in Aarhus, welcher es für „aus der Lust gegriffen“ erklärt, wenn in „Dagbladet“ früher berichtet worden, daß die aarhuener Telegraphen-Apparate von Seiten der Preußen gewaltsamer Weise weggeschleppt worden. Nichtsdestoweniger aber tischt das deutsch-feindliche Blatt auch heute wiederum ein augenscheinlich erdichtete „Thatsachen aus Südtirol“ auf, welche das Ausland belehren sollen, daß die deutschen Verbündeten in keiner Beziehung die Bestimmungen der Waffenruhe respectiren. Andererseits werden die Österreicher von demselben Blatte mit größerer Nachsicht behandelt, weil sie in Friedericia u. Ä. die Melodie des „Tappere Landsoldat“ spielen sollen, und triumphirt „Dagbladet“ darüber, daß in den Provinzen zum Zwecke der Reichs-Verlängerung der Waffenruhe Adressen an den König vorbereitet werden. In dem naheliegenden Amt Frederiksburg ist die erste derartige Adresse zum Vortheile gekommen, in der es u. Ä. heißt: „Wir glauben, daß der allmächtige Gott uns nicht verlassen wird; wir glauben, daß er, wenn wir ausstarren, lichtere Zeiten über Dänemark hereinbrechen lassen wird.“

## Schützen- und Turn-Zeitung.

— Trebnitz, 24. Mai. Gestern schlossen sich die Gesellschaften der hiesigen Schützen-Gilde. Der Glasermeister Kruse hatte den besten Schuß in die Scheibe gethan und war als Schützenkönig eingeführt worden. Die zweit- und drittbesten Schüsse waren für Se. Majestät den König und Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen gefallen. Dieses Jahr bestanden die Gewinne nicht aus Geldprämien, sondern es waren hierzu silberne Gegenstände angekauft worden. Die Schützen-Gilde erfreut sich seiner Unnahme ihrer Mitglieder; man glaubt, daß wenn die Uniform abgeschafft und dafür eine bequeme Kleidung gewählt, die Gilde an Zahl sich vergrößern würde. Hoffentlich wird auch die trebnitzer Gilde dem Beispiel der meisten schlesischen Gilden folgen und die graue, deutsche Schützen-Tracht anlegen!

W. Gliwitz im Mai. Wenn überhaupt das Schützenthum als Bürgerinstitut einen Zweck hat, so kann es nur freudig begrüßt werden, daß sich hochachtbare Elemente der Wiederbelebung gemeldet haben. Ein schöner Anlaß war, daß die Stadtverordnetenversammlung voriges Jahr „rechter Marschall“ war. Die Herren Stadtverordneten waren „beschlußfähig“ erschienen. — Den zu Pfingsten erledigten Thron nimmt ein „Edler“, der Kaufmann Heinrich Edler ein. Und so mag sich der Comparativ zum Superlativ steigern. — Was soll ich sonst vom Pfingstvergnügen sagen? Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen! — Zelte, Loope, Tanz, Bolzgarten, „zur neuen Welt“, gutes Konzert vom Musikkmeister Müller —, was will man noch mehr? — Dem neuen Könige wurde im Blasewaldskischen Garten gebuldigt. Kirchlich und politisch gab es keine Differenzen. Möge das Bürgerthum weitere Lust und Freude finden im Bürgerthüenthalum!

d. Landeshut, 24. Mai. Bei dem diesjährigen Pfingstschießen des hiesigen vereinigten Bürger-Schützen-Corps erwarb die Königswürde des hiesigen Hausbesitzer Herr Karrasch und wurde derselbe vorigen Sonntag feierlich eingeführt; wobei sich der hiesige Turnverein, wie vorher beim Aussmarsch, so auch jetzt beim Einzug betheiligte.

## Telegraphische Depeschen.

Berlin, 25. Mai. Die „National-Zeitung“ enthält eine wienische Correspondenz, in welcher es heißt, in Österreich ist eine entscheidende Wandlung vorgegangen, es neigt sich entschieden der Auffassung des Bundes zu in Bezug auf das Börsen- und Rechtsgutachten, Österreich nimmt seine Position, wie es seine Interessen, namentlich sein alter traditioneller Zug zu den Mittelstaaten gebieten.

(Wolffs L. B.)

Dresden, 25. Mai. Die erste Kammer bewilligte gegen 3 Stimmen die von der Abgeordnetenkammer abgelehnten 50 Offiziers- und 239 Unteroffiziers-Stellen. Die Abgeordnetenkammer beantragte gegen 12 Stimmen eine baldmöglichste Gesetzesvorlage über Einführung von Schwurgerichten.

(Wolffs L. B.)

Wien, 25. Mai. Österreich und Preußen werden auf der Conferenz gemeinschaftlich die Verteilung Holsteins und ganz Schleswigs verlangen und Nord-Schleswig an Dänemark gegen Compensation durch Preußen überlassen. Dänemark scheint zur Abtretung Preußens geneigt. Die Theilung Schleswigs soll nicht nach Sprachengrenze, sondern nach strategischer Linie erfolgen. Das Einverständnis zwischen Wien und Berlin ist vollkommen. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Hamburg, 25. Mai. Friedrich Carl ist mit dem gestrigen Courierzuge nach Berlin gereist.

(Wolffs L. B.)

Magdeburg, 23. Mai. Der lauenburgische Verein hat durch die Bundescommissare an den Bund und an Herrn von Bentz eine Erklärung gesandt, die ebenfalls, wie die beiden Herzogthümer, die Trennung von Dänemark wünscht; der Verein erklärt das Thronfolgegesetz für Lauenburg nicht bindend, da in den Verträgen die landgrundesmäßige Erbfolge gewahrt sei. Nur der Bund dürfe über die Successionsfrage entscheiden. Die Erwiderung des Herrn v. Bentz hofft, daß durch das Ergebnis der Conferenz den Wünschen des Vereins volle Berücksichtigung zu Theil werden wird. (Wolffs L. B.)

New-York, 15. Mai. Grant erneuerte den Angriff am 12. d. M. Alle Versuche Lee's, die Linien zu durchbrechen, waren vergeblich. Lee zog sich zurück, Nachts soll er den Fluss überschritten haben. Butler avancirt gegen Drury-Bloß. (Wolffs L. B.)

## Abend-Post.

\* \* \* Copenhagen, 23. Mai. [Danksagung an die Es cadres. — König Christian IX. als Eiderdäne. — Die eiderbärischen Umtriebe.] Das Marineministerium hat resp. unter 16. und 20. d. M. Lagessbefehle an die Befehlshaber und Mannschaften der zurückgekehrten Es cadres aus der Nordsee, aus dem östlichen und aus dem westlichen Theile der Ostsee ausgefertigt. Den Angehörigen der Nordsee-Escadre wird für „Täglichkeit und glänzende Muß, welche in dem Kampfe in der Helgoländer-Bucht am 9. d. M. unseres Waffen über die combinirte österreichisch-preußische Es cadre den Sieg verliehen haben“, der Dank des Ministeriums votirt, rücksichtlich der vor den preußischen Ostseehäfen thätig gewesenen Kriegsschiffe (Befehlshaber Contre-Admiral von Dockum) vorzugsweise des Wethes und der Schnelligkeit“ Erwähnung gethan, „vermittelt der

die Fregatte „

der Aufforderung, das angefertigte Schriftstück in der vom „Kirchenblatt“ angegebenen Form überreicht hat. Ist also auch das Zweite wahr, was Niemand bestritten, so ist darum das Erste, was Simplicius berichtet, nicht falsch, sondern kann ebenso wahr sein. Ja, die angegebene Form der Ueberreichung war sogar die natürliche, die durch den Anstand gebotene, wenn auch von hoher Stelle die Darstellung der anthropologischen Lehre requirierte, und Dr. Balzer an diese Requisition wiederholte und mit verstärktem Ausdruck erinnert worden ist. Simplicius bleibt also, obgleich hart angelassen, ruhig bei seinem Bericht über das Thatsächliche stehen, und überläßt es dem Gegner, sich die Begriffsverweichung und die Nichtigkeit der wundersamen Beweisführung, wo möglich, zum Bewußtsein zu bringen.

Zweite Probe. Das „Kirchenblatt“ schreibt: „Endlich ist es offenbar und unbedingt unwahr, zu behaupten, Balzer sei plötzlich vom Catheder entfernt worden, und nicht ein einziger bestimmt der Satz aus seiner Lehre sei als gegen die Glaubenslehre verstoßen auch nur angeführt, und um so weniger bewiesen worden, da der heil. Vater nicht nur einzelne Sätze, sondern die ganze anthropologische Lehre (Balzers) als gegen den Glauben verstoßen erklärt hat.“ Hieran müßte man urtheilen, der fürstlich-königliche Stuhl habe nach Eingang des päpstlichen Breve vom 30. April 1860 und auf Grund desselben den Professor Dr. Balzer vom Catheder entfernt. Und doch ist bekanntlich das Breve nicht abgewartet worden, die Inhibition der Amtswirksamkeit Balzers hat in voreilender, nicht zu erwartender Weise, insofern plötzlich stattgefunden. Wie kommt ferner das „Kirchenblatt“ zu der Behauptung, der h. Vater habe die ganze anthropologische Lehre Balzers als gegen den Glauben verstoßen erklärt? Balzer bekannte sich zu folgenden Sätzen: 1) Der Mensch besteht aus zwei ihrer Wesenheit nach verschiedenen Substanzen, nämlich aus einer vernünftigen Seele und menschlichem Fleisch, oder aus einer geistigen Substanz und einem menschlichen Leibe. 2) Der Mensch hat nur eine vernünftige Seele (nicht zwei, wie z. B. die Manichäer lehrten). 3) Die vernünftige Seele ist wahrhaft und durch ihre Wesenheit (d. h. formgebendes Prinzip) des menschlichen Leibes, existiert in jedem Menschen als einzelne (singularis) und ist unsterblich. — Hat denn der h. Vater diese Sätze, welche die Angelpunkte der anthropologischen Lehre sind, verworfen, sie als gegen den Glauben verstoßen erklärt? Dann müßte ja der gesamte katholische Episcopat sich gegen das Oberhaupt zur Aufrechthaltung der Glaubenslehre erheben. Doch der Sprecher im „Kirchenblatt“ verrät, daß ihm die Sache, von der es sich handelt, und die in einem der „Beiträge“ von Dr. Mich. Schlichting für den Sachkundigen hinreichend angedeutet worden, gänzlich fremd ist.

Dies die Proben, mit denen Sie, verehrter Herr, einstweilen vorlieb nehmen wollen. Aber Sie müssen den Aufsatz gegen Simplicius selbst lesen, und es werden Ihnen gewiß noch andere erstaunliche Dinge in die Augen springen, z. B. Beglaubigung wesentlicher Bestimmungen, Unterschiebung eines andern Ausdrucks, um nämlich einen Glaubensartikel herauszubringen, auch Nichtbeachtung des wichtigen Umstandes, daß Balzer freiwillig erklärt hat, er werde fortan in seinen Vorlesungen über die Natur des Menschen die betreffenden Schulansichten zum näheren Verständnis auf sich berufen lassen. Die Lehre vom toden Stoff ist dem Verfasser des Aufsatzes im „Kirchenblatt“ die seide catholica, ungeachtet die allgemeine Kirche sie nirgends dafür declarirt hat. Die persönliche Infallibilität des Papstes ist ihm gleichfalls wie ein Glaubensartikel, ungeachtet die katholischen Dogmatiker zwar wohl von einer Schulansicht, nicht aber von einem Glaubensartikel darüber etwas wissen. Und dieser selbe Verfasser, der so entschieden behauptet, daß die ganze anthropologische Lehre Balzers verworfen worden sei, der also seinerseits die oben angeführten drei Sätze, zu denen sich Balzer in voller Uebereinstimmung mit der Kirche (dem Symbolum Athanas. und den allgemeinen Concilien) von jeher bekannt hat, consequent als unkritisch bezeichnen müßte, eben dieser Verfasser hat die Kühnheit zu sagen: „wenn Simplicius und Consorten (!) hierüber — nämlich über die Verwerfung der ganzen anthropologischen Lehre Balzer's — anderer Meinung sind, so sehen sie nicht mehr auf dem katholischen Boden der Glaubenseinheit“!!

Aber das geht doch, höre ich Sie, verehrter Herr Severin, im Voraus sagen, das geht ja ganz in's Unglaubliche. Freilich; aber wie vieles Unglaubliche ist nichts desto weniger wirklich geworden? Der Mensch ist beziehungsweise incommensurabel. — Das Kirchenblatt be-

tont auch wiederholte servare unitatem spiritus in vineculo pacis, denkt aber nicht daran, daß mit diesem vortrefflichen Grundsatz — der Bewahrung der Einmütigkeit des Geistes im Banne des Friedens — unvereinbar ist die blinde Verkeinerungsabsicht, wie auch das heilose Bestreben derjenigen, welche, indem sie die theologische Wissenschaft mit der Scholastik für abgeschlossen halten, den wissenschaftlichen Beruf der Kirche gänzlich verkommen und durch die von ihnen gelegten Hemmnisse unberechenbaren Schaden anrichten. Wie hätte die Scholastik selbst ohne die Lebenslust freier Bewegung zu ihrer Höhe gelangen können?

Ihr letzter Brief enthält sehr richtige Bemerkungen. Ich bin mit Ihnen durchaus einverstanden, wenn Sie sagen: „In Italien würden die Dinge ganz anders stehen, wenn dort eine gründliche theologische Wissenschaft verbreitet wäre.“ Auf diesen Punkt und auf Anderes wird vielleicht noch zurückkommen.

Andreas Simplicius.

## Inserate.

### Amtlicher Börsenaushang.

Nachdem sich in neuerer Zeit bei Anwendung der durch unsere Erlass vom 24. August 1860 und 4. September 1863 eingeführten Schlusscheinformulare für die Börsengeschäfte in Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Delfaaten, Rübel und Spiritus, insbesondere in Bezug auf die §§ 15 und 16 derselben, Bedenken herausgestellt, haben wir nach Anhörung der Haupt-Interessenten in Gemeinschaft mit der Börsen-Commission die Schlusszettel einer eingehenden Revision unterworfen und gleichzeitig ein Reglement für das hiesige Börsen-Schiedsgericht festgestellt.

Wir bringen dies hiermit zur allgemeinen Kenntniß mit dem Bemerkten, daß aus Gründ dieser Verhandlungen geforderten Schlusscheine bei allen Börsenlieferungsgeschäften und zwar in Betreff der Artikel Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Delfaaten und Rübel vom 1. Juni d. J. ab, in Betreff des Spiritus aber für alle diejenigen Geschäfte in Anwendung zu bringen sind, deren Lieferungsstermin auf den Herbst (September, September-Oktoben) oder später gestellt ist.

Selbstverständlich bleibt den Interessenten überlassen, von den Schlusszetteln abweichende Bestimmungen ausdrücklich zu verabreden.

Die Herren Mäller machen wir noch besonders darauf aufmerksam, von dem angegebenen Zeitpunkt an, resp. bei Spiritus für die oben bezeichneten Termine, bei den durch sie vermittelten Geschäften nur dieser Schlusszettel sich zu bedienen.

Die Schlusscheinformulare sowohl wie das Reglement für das Börsen-Schiedsgericht liegen an der Börse und in unserem Bureau zu Jedermann's Einsicht aus. Exemplare des Reglements werden den Mitgliedern der Börse auf Verlangen unentgeltlich verabfolgt werden.

Breslau, den 18. Mai 1864.

Die Handelskammer.

Verlag von Hermann Meldelssohn in Leipzig, vorrätig in A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske) in Breslau.

**B. Auerswald.** Botanische Unterhaltungen zum Verständniß der heimatlichen Flora. Vollständiges Lehrbuch der Botanik in neuer und praktischer Darstellungsweise. Mit 50 Tafeln und 432 in den Text gedruckten Abbildungen.

Zweite wesentlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Preis der Ausgabe mit schwarzen Tafeln, geh. 2 Thlr. 15 Sgr., geb. 2 Thlr. 25 Sgr.

Preis der Ausgabe mit halbcolorirten Tafeln, geh. 3 Thlr. 15 Sgr., geb. 3 Thlr. 27 Sgr.

Preis der Ausgabe mit colorirten Taf., geh. 5 Thlr., geb. mit Goldschn. 5 Thlr. 15 Sgr.

**Moritz Willkomm,** Dr. und Professor an der kgl. S. Academie zu Tharand, Führer ins Reich der deutschen Pflanzen. Eine leicht verständliche Anweisung, die in Deutschland wildwachsenden und häufig angebauten Gefäßpflanzen leicht und sicher zu bestimmen. Mit 7 lithograph. Tafeln und 645 Holzschnitten nach Zeichnungen des Verfassers. Preis eleg. geh. 3 Thlr., gebunden mit charakteristischem Golddrucke 3 Thlr. 10 Sgr. [5142]

### Stutzflügel und Pianino's unter Garantie

zu Fabrikpreisen  
in der Perm. Indust.-Ausstellung, Ring 15.  
Ratenzahlungen genehmigt. [5107]

Gebrauchte Instrumente auch zu haben.

Breslau, im Mai 1864.

A. Ebstein und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Dorothea Ebstein.

Adolph Nedlich.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Dorothea mit Herrn Adolph Nedlich aus Katowic OS., beeihren wir uns statthaft einer besonderen Meldung Verwandten und Freunden hierdurch anzuseigen. [5157]

Oppeln, den 24. Mai 1864.

A. Ebstein und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Dorothea Ebstein.

Adolph Nedlich.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Dorothea mit dem Kaufmann Herrn Moritz Cohn aus Gutenstag beeihren wir uns statthaft einer besonderen Meldung Verwandten und Freunden hierdurch anzuseigen. [5157]

Katowic, den 24. Mai 1864.

A. Ebstein und Frau.

Ihre heut stattgehabte eheliche Verbindung beeihren sich hiermit anzuseigen:

Robert Kauffmann.

Clara Kauffmann, geb. Friedenthal.

Breslau, den 24. Mai 1861. [5770]

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Herrmann Tarnowsky.

Louise Tarnowsky, geb. Singer.

Breslau. Gutenstag. [5769]

Ihre am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beeihren sich hiermit anzuseigen:

der Premier-Lieutenant a. D. Grasshoff, Postamt-Baumeister.

Clara Grasshoff, geb. Bescherer.

Breslau, den 25. Mai 1864. [5767]

Die heute früh erfolgte glückliche Entbin-

dung meiner lieben Frau Rosamunde, geb.

Gräber, von einem gefundenen Mädchen, be-

rehe ich mich allen Verwandten und Bekann-

ten statt besonderer Meldung ergebnest anzu-

zeigen. Breslau, den 25. Mai 1864.

[5790] Bernhard Lewy.

Die am 23. d. M. erfolgte glückliche Ent-

bindung meiner lieben Frau Anna, geborne

Schlesinger, von einem muntern Knaben,

zeige ich hierdurch statt jeder besonderen Mel-

dung meinen Verwandten, Bekannten und

Freunden ergebnest an. [5795]

Sturm, Cantor und Lehrer

in Neustadt OS.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 24. d. Mts. wurden durch die Geburt

eines Mädchens erfreut

Pietrusky nebst Frau. [5154]

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend entricht mir der Tod meine

treue Mutter, im Alter von 71 Jahren. Tief-

betrübt zeigt dies an: [5779]

A. Tieke, Apotheker.

Liebenau i. d. Neumark, den 24. Mai 1864.

Den am gestrigen Tage nach langen Leiden

um 2½ Uhr Nachmittags erfolgten Tod des

praktischen Arztes Doctor der Medizin Carl

Nichter in Grabow, Kreis Schildberg, im

Alter von 69 Jahren 2 Monaten, zeigen wir

allen Verwandten, Freunden und Bekannten

hiermit ergebnest an. [5132]

Grabow, den 24. Mai 1864.

Edmund Nichter, geb. v. Mieczkowska,

als Schwiegerson.

Familien-Nachrichten.

Berlobungen: Fr. Johanna Pick mit

Hrn. Kaufm. Louis Koebke in Berlin, Fr.

Louis Astor mit Hrn. Hauptm. H. v. Astor

in Dresden, Fr. Anna Beck in Senften-

berg, mit Hrn. Kaufm. Frib Schneider aus

Forst N. L., Fr. Bianka Voewenthal in Bonn,

mit dem Kaufm. Hrn. Jonas Guttmann aus

Landsberg a. W.

Fr. Verbindungen: Fr. Gustav Heilmann

mit Fr. Marie Harck in Berlin, Fr.

J. F. G. Kabelbach mit Fr. Agnes Schröd-

der, Fr. Eduard Krüger mit Fr. Louise

Seyffert, geb. Dins, da.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. Siegfried

Leichtentritt in Berlin, Hrn. Stadtbaudr. Adolf

Hagen da, Hrn. Herrmann Flattan in

Köln, Hrn. Rechtsanwalt Heinrich Naudé in

Die am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beeihren sich hiermit anzuseigen:

der Premier-Lieutenant a. D. Grasshoff, Postamt-Baumeister.

Clara Grasshoff, geb. Bescherer.

Breslau, den 25. Mai 1864. [5767]

Die heute früh erfolgte glückliche Entbin-

dung meiner lieben Frau Rosamunde, geb.

Gräber, von einem gefundenen Mädchen, be-

rehe ich mich allen Verwandten und Bekann-

ten statt besonderer Meldung ergebnest anzu-

zeigen. Breslau, den 25. Mai 1864.

[5790] Bernhard Lewy.

Die heut stattgehabte eheliche Verbindung

beeihren sich hiermit anzuseigen:

der Premier-Lieutenant a. D. Grasshoff, Postamt

## Schlesischer Kunst-Verein.

Bei dem Beginn der neuen Etats-Periode empfehlen wir unsern Verein neuerdings dem Wohlwollen des verehrlichen Publikums. Wiewohl derselbe sich bereits auf 1850 Actionen stützt, so hängt doch sein weiteres Gedeihen und seine fortschreitenden Leistungen wesentlich von einer steigenden Betheiligung ab.

Zu dieser laden wir hiermit ergebenst ein.

Der Jahresbeitrag von Vier Thalern ist gewiss niedrig bemessen, weil derselbe nicht nur freies Entre in die Gemälde-Gallerie (700 Nummern) und in die Kunstausstellungen gewährt, sondern auch damit der Empfang eines **Vereinsblattes** verknüpft ist und die **Aetie zugleich als Loos** bei der Ausspielung der angekauften Kunstgegenstände dient.

Als nächstes Kunstblatt wird der Kupferstich nach Professor C. Hübner's Gemälde: „Die Rettung aus Feuersgefahr“ (21" hoch, 30" breit, von Witthöft) an die Mitglieder vertheilt werden.

Anmeldungen werden bei unserm Schatzmeister Herra F. Karsch in Breslau angebracht. Breslau, im Mai 1864. [5143]

### Der Verwaltungs-Ausschuss des Schlesischen Kunstvereins.

Um mehrfachen Anfragen, **namentlich aus dem Königreich Polen**, zu begegnen, erkläre ich mich auch ausser den gewöhnlichen Aufnahme-Terminen zu jeder Zeit bereit, Knaben den Eintritt in das **Paedagogium Ostrowo in Fliehne** zu gestatten. Diese Lehr- und Erziehungs-Anstalt ist deshalb vorzüglich zur Aufnahme von Zöglingen aus **polnischen** Landestheilen geeignet, weil solcher neben allen Lehrobjecten der Gymnasien und Realschulen die polnische und französische Sprache aufs Gründlichste gelehrt, und zur Conversation in beiden die trefflichste Gelegenheit geboten wird. Die Lage der Anstalt in gesunder Gegend auf dem Lande, die gewissenhafteste Beaufsichtigung von 17 Lehrern und von Lehrerfrauen, d'e eingehendst wissenschaftliche Nachhilfe, Musikunterricht, Turnen, Bäder, machen sie zu einer beliebten Erziehungs-Anstalt, der aus weiter Ferne, aus Berlin, Breslau, Königsberg, Warschau, Wien u. a. O. Zöglinge vom 7. bis 17. Lebearsjahr zugeführt werden. Jährliche Pension incl. Schulgeld 200 Thlr. Gedruckte ausführliche Nachrichten versendet gratis:

**Der Director Dr. Behaim-Schwarzbach.**

Ostrowo bei Fliehne an der Ostbahn, Grossherzogthum Posen. [4394]

## Ormontowitzer Actien-Gesellschaft für Kohlen und Eisenproduktion.

### General-Versammlung am 25. Juni 1864.

Die Actionäre der **Ormontowitzer Actien-Gesellschaft** werden hier durch zu der am 25. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr, im Saale des „Englischen Hauses“ hier selbst, Mohrenstrasse Nr. 49, abzuhalten den 7ten ordentlichen **General-Versammlung** eingeladen.

Zweck derselben ist die im § 36 der Statuten vorgeschriebene Berichterstattung über die Lage und die Zukunft des Unternehmens, so wie die Wahl von drei statutenmäßig ausscheidenden Mitgliedern des Verwaltungsraths.

Bezüglich der Berechtigung resp. Legitimation zur Theilnahme an der General-Versammlung und der Schlussfrist einzubringender Anträge verweise wir auf die §§ 30, 33 und 36 der Statuten. Die zur Theilnahme erforderliche Anzahl Actien resp. der Nachweis über den Besitz derselben ist b's spätestens den 23. Juni, Mittags 12 Uhr, im Local der Gesellschaft, Ritterstrasse Nr. 60 (par terre) niederzulegen. [5128]

### Der Verwaltungs-Rath.

## LE CONSERVATEUR.

Unter Aufsicht der Königl. Preuss. Regierung stehende Gesellschaft für gegenseitige Aussteuer und Versorgung.

Bestehend zu Paris seit dem Jahre 1844.

### Gezeichnetes Capital 120 Millionen Francs.

Der „Conservateur“ bewilligt Vertheilungen während der Dauer der Police ohne Erhöhung der Prämie. Selbst bei Ableben des Versicherten oder später eintretender **Zahlungsunfähigkeit** des Versicherers wird das Eingezahlte zurück erstattet. Die eingezahlten Gelder werden unter Aufsicht der Königl. Preuss. Regierung ohne Verzug in Rente angelegt, welche bis zur Vertheilung unveräußerlich ist. Dieser Umstand allein ist die beste Garantie für die Versicherten, denn ihr Capital bleibt jeder Speculation fern. Nur Kinder, die das 11. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, finden Aufnahme. Der „Staats-Anzeiger“ giebt alle 3 Monate ausführliche Rechenschaftsberichte. Ein aus Versicherern bestehender Ausschuss überwacht fortwährend die pünktliche Festhaltung und Vollziehung der Statuten in allen ihren Vorschriften.

Statuten, Jahresberichte und Prospective liegen dem geehrten Publikum im Bureau des unterzeichneten General-Agenten zur gefälligen Einsicht bereit, auch werden daselbst Versicherungsverträge abgeschlossen.

### Der General-Agent für die Provinz Schlesien.

## Joseph Wohlfarth, Bischofsstrasse 8.

NB. Den vielfach an mich von hier und der Provinz gerichteten Offerten um Uebernahme von Unter-Agenturen kann nur dann entsprochen werden, wenn die Bewerber Fachkenntnisse nachweisen. [5067]

## Simmener Brauerei.

Um den vielfach an uns gerichteten Anfragen gerecht zu werden, benachrichtigen wir hiermit ein geehrtes Publikum davon, daß wir von jetzt ab unser Fabrikat auch ab Breslau in ein gros verkaufen und die Bedingungen bei der **Verwaltung des Simmener-Kellers im Stadthause zu Breslau** jederzeit zu erfahren sind. [5043]

Simmener, den 21. Mai 1864.

Die Brauerei-Verwaltung.

## Wollmarkts-Anzeige.

Zum bevorstehenden Wollmarkt werden wir mit Genehmigung der zuständigen Behörden einige unserer Markthallen auf dem Ringe hier selbst, nahe der Friedrichs-Statue, zur Aufnahme und Lagerung von Wollen, zweckmäßig eingerichtet, aufstellen. Sonnabend den 4. d. Mts. Abends werden dieselben fertig und wegen ihrer Construction, eben so wie Vermöge ihrer außerordentlich günstigen Lage die bequemste An- und Abfuhr gestalten. Das Lagergeld werden wir pro Ballen, incl. aller Nebenkosten, mit **nur 15 Sgr.** berechnen und ersuchen wir diejenigen Herren Wollverkäufer, welche von dieser Offerte Gebrauch machen wollen, ihre Anmeldungen mit Angabe der Stückzahl und Größe der Ballen an den mitunterzeichneten Zimmermeister Rogge, Lauenzienstr. 31a, zu addressieren. [5120]

M. Rogge. J. Kriewitz.

## Dampf-Dreschmaschinen und Locomobilien von Mitscher & Perels.

Berlin, Mühlstraße 60, in der Nähe des Frankfurter-Bahnhofes. Maschine mit 54" breiter Dreschtröhre und Locomobile von 8 Pferdekraft mit Gersten-Entgrinner, allem Zubehör, masserdichten Deden und dem Hauptbetriebsriemen, ab Fabrik laut Katalog . . . . . 2470 Thlr. Maschine mit 60" breiter Dreschtröhre und Locomobile von 10 Pferde-krast, wie oben, ab Fabrik laut Katalog . . . . . 2690 "

### Preis-Medaille 1863 in Königsberg.

Fertige Maschinen sind stets vorrätig und können nach vorhergegangener Anzeige in der Fabrik Probe dreschen. Cataloge und nähere Auskunft frei per Post.

## Epilepsie-(Fallsucht)-Leidenden

wird die Adresse eines höchst achtbaren Mannes mitgetheilt, welcher ein sicheres Mittel zur schnellen und dauernden Heilung der Epilepsie besitzt. — Näheres auf Fr.-Anfragen zu erfahren durch Herrn W. Wepler in Berlin, Holzgartenstr. 5, 1 Th. [5745]

## Pianoforte-Fabrik von Mager frères,

Summerei 17, empfiehlt englische und deutsche Flügel und Pianinos. [4945]

## Haupt-Depot der Dresdener Chokoladen-Fabrik von Jordan & Timaeus: Breslau, Junkernstr. 14, goldene Gans.

### Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 370 die von den Kaufleuten **Hermann Cohn und Louis Meyer**, beide hier, am 13ten Mai 1864 hier unter der Firma **Heermann Cohn & Meyer** errichtete offene Handels-gesellschaft heute eingetragen worden.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

### [838] Bekanntmachung.

Am 25. November d. J. ist im hiesigen Gefängnisse der, angeblich zu Breslau geborene und zu Fürstenwalde wohnhaft gewesene Arbeiter **Friedrich Koch** verstorben.

Da seine Erben unbekannt sind, so werden dieselben aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß spätestens in dem am 19. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Kreisgerichtsrath **Frank** in unserem Gerichts-locale, Zimmer Nr. 2 anstehenden Termin anzumelden, und ihre Rechte wahrzunehmen, widerigenfalls sie mit ihren Rechten ausge-loschen werden, und der hier befindliche Nachlaß, bestehend in 34 Thaler 26 Sgr. 3 Pf. baaren Gelde und andern beweglichen Gegenständen, zum Gesamtvertheile von 9 Thaler 6 Sgr. dem Fisfus anheimfällt.

Stargard, den 12. Mai 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung II.

### [836] Bekanntmachung.

Am 25. November d. J. ist im hiesigen Gefängnisse der, angeblich zu Breslau geborene und zu Fürstenwalde wohnhaft gewesene Arbeiter **Friedrich Koch** verstorben.

Da seine Erben unbekannt sind, so werden dieselben aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß spätestens in dem am 19. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn

Kreisgerichtsrath **Frank** in unserem Gerichts-

locale, Zimmer Nr. 2 anstehenden Termin

anzumelden, und ihre Rechte wahrzunehmen,

widerigenfalls sie mit ihren Rechten ausge-loschen werden, und der hier befindliche Nachlaß, bestehend in 34 Thaler 26 Sgr. 3 Pf.

baaren Gelde und andern beweglichen Gegen-

ständen, zum Gesamtvertheile von 9 Thaler 6 Sgr. dem Fisfus anheimfällt.

Stargard, den 12. Mai 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung II.

### [834] Bekanntmachung.

Am 25. September 1864, von Vor-

mittags 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle

subsistiert werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserem

Bureau II. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem

Hypothekenschein nicht erfüllten Rechtsforde-

rung aus den Kaufgeldern Befriedigung su-

chen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht

anzumelden.

Die dem Namen und Aufenthalt nach un-

bekannten Erben der Auszüglerin Johanna

Strzybny, verwitwet gewesenen Kaschny, geborene Krischke, werden zu diesem Ter-

mine hierdurch öffentlich geladen.

Ratibor, den 20. Dezember 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

### [835] Bekanntmachung

der Konkurs-Öffnung und des

offenen Arrestes.

Über das Vermögen des Gutspächters

Beno Rothe zu Bralin ist der gemeine

Konkurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse

ist der königliche Rechts-Anwalt Windler

bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners wer-

den aufgefordert, in dem

auf den 1. Juni d. J., Vormittags

11 Uhr, in unserem Gerichts-Volale, Sess-

sionszimmer vor dem Commissar Hrn.

Kreisrichter Lüke

anberaumten Termine ihre Erklärungen und

Vorschläge über die Belebaltung dieses Ver-

walters oder die Bestellung eines anderen

einzelweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner

etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen

in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche

ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts

an denselben zu verfolgen oder zu zahlen,

vielmehr von dem Bestehe der Gegenstände

bis zum 10. Juni d. J., einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse

Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt

ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Kon-

turenmasse abzuliefern.

Der geringste Gewinn, den mindestens

jedes Obligationen-Loos gewinnen muß, ist

Thlr. 90.

Kein anderes Anlehen bietet so große

und viele Gewinne.

Der Unterzeichnante stellt die günstigsten

Zahlungs-Bedingungen.

Um die Vortheile zu genießen, welche

Jedermann die Belebung ermöglichen,

beliebe man sich baldigst an das unter-

zeichnete Handlungshaus zu wenden.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm

Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der

Anmeldung seiner Forderung einen an die

Offizialen bestellten und zu den Alten anzeigen.

# Güter-Verkäufe.

Die Banque de Crédit foncier et industriel in Brüssel, rue royale 28, macht hiermit bekannt, dass sämtliche Wirthschaftskörper der ihr gehörigen in Ungarn gelegenen Güter-Complexe, als:

Bieske im Stuhlweissenburger-Comitate, Rechnitz,

Gross-Petersdorf mit Dornau und Ober-Limbach, im Eisenburger Comitate (mit vorwiegend deutscher Bevölkerung),

sowie das in Steiermark sitzende Gut Poppendorf, sammt allen dazu gehörigen Schloss-, Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Relikten etc. verkauft werden.

Diese Güter-Complexe umfassen eine Grundfläche von circa 50,000 Joch, getheilt in 36 Wirtschaftskörper zu je 100 bis 4000 Joch und darüber.

Der Verkauf geschieht gegen Baarzahlung oder auf mehrjährige Termine, so wie auch auf Annuitäten mit oder ohne Auszahlung. — Nicht angezahlte Beträge sind indessen durch entsprechende Nebenhypothesen zu decken.

P. T. Käufer werden ersucht, ihre Oferen bei der Bank in Brüssel oder bei deren General-Delegirten, Herrn Ferdinand Schaefer in Wien (Burgring, Babenbergerstrasse Nr. 1), einzureichen.

Nähre Auskünfte über die einzelnen Objecte werden sowohl bei den genannten Stellen als auch bei den Verwaltungämtern der genannten Güter ertheilt, an welche Letztere sich auch wegen Besichtigung der Wirtschaftskörper zu wenden ist. [4670]

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [3495]

## Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spaten und den Hopfen- und Tabaksbau,

als Leitaden für die Sonntagschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen bearbeitet von Ferdinand Hannemann, königl. Institut-Gärtner, Lehrer des Gartenbaus an der königl. höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Prostau O.S.

Mit in den Text gedruckten Holzschnitten 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungs-werte Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erstmal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens gedacht ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiss Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen den Schriften eine recht allgemeine Verbreitung. Ed. V. (Monatschrift f. Pomologie.)

Unterkommen finden:

1 Schäfer bei 50 Thlr. Caution, ein Wirthschaftsschreiber, 1 Handlungs-Lehrerin, 1 Restaurations-Röckin,

Unterkommen suchen:

1 Handlungs-Steifender, mehrere Commis, einige Ladenmädchen und Zofen, sämtlich gut empfohlen, durch

[5128] Theodor Nigdorff's Commissions-Comptoir in Brieg.

Eine freundliche Wohnung im neuen Hause 3 Tr. hoch, tapiziert, für 80 Thaler. Kupferschmiedestr. 11. [5774]

Zwei Wohnungen im 1. Stock sind zu Johanni zu vermieten Palmsstraße 3cne.

Neue Taschenstraße Nr. 19 ist eine Wohnung von drei Stuben, einem Kabinett, Entrée, Küche und Gubebör, im Hochparterre zu vermieten und Termin Johannis d. J. zu beziehen. Näheres beim Haushalter Nigdorff weiter zu erfahren. [5777]

Bahnhofstraße Nr. 7 ist eine Wohnung von 5 Stuben, nebst Beigelaß zu vermieten und Michaelis zu beziehen. [5783]

Tauzenienstraße Nr. 27 ist die Hochparterre-Wohnung zu vermieten und am 2. Juli oder auch bald zu beziehen.

Kleine und größere herrschaftliche Wohnungen sind kleine Scheinigerstr. 67, 3. Haus links vom Domplatz, billig zu vermieten.

Bahnhofstraße 17, in der Palme, ist eine Wohnung im Hof-Parterre vor 1 Stube, Küche und Küche wegen eingetretener Toxos falls zu vermieten und Johanni zu beziehen. [5780]

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend in 4 Piecen, Entrée, Küche, Keller, Boden rc. mit der schönen Aussicht auf die Oder und mit Gartenbenutzung, kann Johanni bezogen werden. Näheres Kupferschmiedestr. 48 im Geschäftsstoile. [5784]

Lotterie-Loose,  $\frac{1}{2}$  -  $\frac{1}{4}$  ver. Börsen in Berlin, Mollenmarkt 14, 2 Tr. [5013]

Preußische Lotterie-Loose versendet Tutor, Klosterstraße 37, Berlin.

Preuß. Lotterie-Loose versendet M. Hille, Bibliothek in Berlin, Rosenthalerstraße 46. [3829]

Lotterie-Loose u. Anteile versendet billigst Cabandter, Berlin, Neue-Königsstraße 11

Preise der Cerealien. Amtliche (Neumarkt) Notirungen. Breslau, den 25. Mai 1864.

	feine	mittl. ord. Waare.
Weizen, weißer	71 - 73	68 - 66 Sgr.
dito gelber	66 - 67	64 - 62 "
Roggen	46 - 47	45 - 44 "
Cerfe	40 - 41	39 - 37 "
Hafser	31 - 32	30 - 29 "
Erben	52 - 55	50 - 48 "

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles

14 S. 15 B.

24. u. 25. Mai Abs. 10U. Mg. 6U. Ndm. 2U.

Luftrdr. bei 0° 332°/24 332°/33 330°/46

Lufträrme + 2,8 + 2,0 + 10,1

Hauptfütterung + 0,2 + 0,9 + 2,9

Wind 79p. 91p. 54p. 54p.

Wetter trübe bewölkt trübe

## Post-Vericht.

### Gisenhahn-Personenzüge.

(Schnellzug sind mit \* bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:

Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 8 U. 30 M. Abends - Ant. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abg. I. Morg. 6 U. 50 M. II. 7 U. 15 M. III. 2 U. 40 M. Nachm. IV. 7 U. Abends.

Am Zug I., II. und III. fährt die Oppeln-Tarnowische Eisenbahn in Oppeln an. Zug IV. geb. nur die Oppeln (Schneidung), nur mit I. und II. Classe, III. und IV. Personenzug mit L. II. und III. Classe, II. Gemischter Zug mit allen 4 Clasen; desgleichen sämtliche Züge der Oppeln-Tarnowischen Eisenbahn.

Ant. in Breslau aus Oberschlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags, 12 U. 5 M.; Nachm. 7 U. 47 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schneidung).

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 7 U. 45 M. Früh, 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt, 7 U. 40 M. Abends. \* 9 U. 30 M. Abends.

Ant. \* 8 U. 38 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 8 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 7 U. 30 M. Früh, nur von Kreuz, 8 U. 10 M. Mittags nur bis Kreuz, 10 U. 10 M. Abends.

Ant. 11 U. Früh, nur von Kreuz, 8 U. 10 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 10 M. Abends.

### Personen-Posten.

Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. - Ant. 6 U. 50 M. Früh, 3 U. 30 M. Nachmittags.

Dels (Kattowitz, Orawo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. - Ant. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.

Dels (Kattowitz). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. - Ant. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 10 M. Nachmittags.

Dels (Pawenberg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. - Ant. 4 U. 50 M. Früh, 7 U. 10 M. Nachmittags.

Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. - Ant. 6 U. 30 M. Früh, 7 U. 10 M. Abends.

Mitsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. - Ant. 8 U. 35 M. Abends. - Ant. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Wroclaw. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. - Ant. 6 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Wrsch.-Wien. 5 734 B.

Fr.-W.-Nrd. 4 642 G.

pr. St. 100 Fl. 56 B.

N.Oest.Slb.-A. 5 762 bz.B.

Ausländ. Eisenb. 837 - 84 bz.

Wrsch.-Wien. 5 734 B.

Fr.-W.-Nrd. 4 642 G.

Mecklenburg. 4

Mainz-Ldwgs. 4

Gal. Ludw.-B. 5

Sibl.-Prior. 5

Ind.-u. Bergw.-A. 5

Schl. Feuer-V. 4

Min. Brgw.-A. 5 231 B.

Brsl. Gas-Act. 5

Schl. Znkh.-A. 5

dito St.-P. 4 63 B.

Preuss. und ausl. Bank-A. u. ObL. 4

Schl. Bank. 4 104 B.

Hyp.-Oblig. 4 100 B.

Disc.-Com.-A. 4

Darmstädter. 4

Oester. Credit 5 842 bz.

Posn. Prov.-B. 4

Genf.Cred.-A. 4

-

## Breslauer Börse vom 25. Mai 1864. Amtliche Notirungen.

Wochsel-Course.	Zf Brief.	Gold.	Zf
Amsterdam... k8	143 B.	à 1000 Th.	34 93½ —
dito	141½ B.	dito Litt.A. 4	101½ 100½
Hamburg... k8	152 B.	dito Rust. 4	100½ —
dito	150½ bz.B.	dito Litt.C. 4	100½ —
London.... k8	—	dito Litt.B. 4	— —
dito.... 3M	6,20½ bz.	dito	34 —
Paris.... 2M	79½ B.	Schl.Rentnbr. 4	— 98½
Wien öst. W. 2M	86½ bz.	Posen. dito 4	— 95
Frankfurt... 2M	—	Schl.Priv.-Obl. 4	— —
Augsburg... 2M	—	Eisenb.-Prior. A.	— —
Leipzig.... 2M	—	Brsl.-Sch.-Fr. 4	— —
Warschau... 8T	—	Kön.-Mindn. 4	— —
Gold-u. Papiergeld. Brief. Geld		Ndrschl.-Mrk. 4	— —
Ducaten..... 96	—	dito Ser.IV. 5	— —
Louisd'or... 110½	—	Oberschles... 4	95½ —
Poln. Bank-Bill.	—	dito	44 100½ —
Russ. dito	85½ 85½	—	34 82½ 82½
Oesterr. Währg.	87½ 87½	dito	— —
Inländ. Fonds.	Zf	Kosel-Oderb. 4	— —
Freiw. St.-A. 4½	—	dito	4½ —
Preus. A. 1850/4	95½	Stamm-5	— —
dito	1852/4	—	—
dito	1854/4	100½ 99½	—
dito	1856/4	100½ 99½	—
dito	1859/5	—	—
Präm.-A. 1854/3	124	—	—